

Durchsetzung von Deutungsrahmen in politischen Fernsehdiskussionen*

Emo Gotsbachner

Abstract

Der Erfolg von Politikerinnen und Politikern, bei Live-Diskussionen im Fernsehen ihre Deutungen aktueller politischer Ereignisse, Probleme und Konstellationen durchzusetzen, hängt wesentlich vom Etablieren eines Deutungsrahmens ab. Deutungsrahmen schaffen Vermittlungspunkte für die Wahrnehmung politischer Vorgänge, indem sie über spezifische Problemdefinitionen, Situationsbewertungen und Rollenverteilungen bestimmte Realitätsaspekte als relevant hervorheben und andere in den Hintergrund treten lassen. Wie diese interaktiv etabliert werden, ist hier die Frage. Dieser Beitrag beleuchtet anhand einer minutiös analysierten Fernsehdiskussion die komplexen rhetorischen Strategien, mit deren Hilfe ein Politiker sich gegen seinen Gegner durchsetzen und darüber hinaus sein Deutungsangebot in der öffentlichen Debatte verankern konnte. Anschließend werden im methodische Teil die Anforderungsstrukturen an politische Diskutanten auf unterschiedlichen Ebenen der Bedeutungskonstitution herausgearbeitet und systematisch zusammengefasst, um allgemeinere Anhaltspunkte für die Analyse der Gesprächsgattung 'politische Fernsehdiskussion' zu erhalten.

Keywords: Deutungsrahmen - Fernsehdiskussionen - politische Rhetorik - Fernsehnachrichten - Durchsetzungsstrategien - Forcieren - Bedeutungskonstitution - Methode - Interaktion

English Abstract

The article explores how political actors try to establish their interpretive frames of political problems, programs and developments in debates with political opponents on TV. Interpretive frames create a referential background for the reception of politics by making certain aspects of reality salient and veiling others. In a minutely analysed example I describe the successful rhetorical tactics of an Austrian politician in a televised panel discussion: How he assigned a certain identity to his opponent by addressing his behaviour in the debate, how he gained control over the distribution of talking rights, and how he blocked his opponent's representation by 'expropriating' a central topic of his political program for himself. In the methodological part of this article I will then systematically outline the discursive requirements for political actors on different levels of the interactive constitution of meaning. This systematisation may help to approach an analytic framework for analysing the establishment of interpretive frames in televised panel discussions.

Keywords: interpretive frames - panel discussions - live interviews - political communication - television news - enforcement strategies - interaction - methodological aspects

* Eine frühere Version der empirischen Teile dieses Artikels wurde 2003 als Musteranalyse für das 'Gesprächsanalytische Informationssystem' (GAIS) am IDS Mannheim erstellt. Für viele fruchtbare Gespräche, Einsichten und Anregungen bin ich Werner Kallmeyer sehr zu Dank verpflichtet. Ausserdem danke ich Wilfried Schütte, Josef Klein und der anonymen Reviewer(in).

1. Einleitung
2. Vorführung des gegnerischen Interaktionsverhaltens als angebliche Bestätigung des eigenen Deutungsrahmens
3. Kontrolle über das Rederecht
4. Blockade gegnerischer Deutungsangebote
5. Übernahme des Deutungsrahmens in öffentlichen Debatten
6. Zur Relevanz von Deutungsrahmen
7. Durchsetzung von Deutungsrahmen: Interaktionstyp-spezifische Anforderungsstrukturen an politische Akteure
8. Methodologische Schlußbemerkungen
9. Literatur

1. Einleitung

Das auf Erving Goffman und Gregory Bateson, und in einer anderen Tradition auf Marvin Minsky und Charles Fillmore zurückgehende Konzept der Deutungsrahmen (*frames*) befasst sich mit habituell geordneten Sinnstrukturen und ihrer Rolle beim Verständnis bzw. der Interpretation von Texten und Sprechhandlungen. Deutungsrahmen organisieren das 'Auffüllen von Bedeutungen' (Cicourel), indem sie Bedeutungskomponenten vermitteln, welche von Sprechenden/Schreibenden als selbstverständlich vorausgesetzt und von Rezipierenden mitgedacht werden, um implizit Mitschwingendes ergänzen, verstreute Textteile zu einer sinnvollen Gestalt zusammenzufügen und damit das Gesagte/Geschriebene erst kontextuell, sozial und politisch einordnen zu können.¹ "Bateson zeigte, dass keine kommunikative Handlung, verbal oder nonverbal, verstehbar wäre ohne Referenz auf eine metakommunikative Message, oder Metamessage, was gerade passiert – das heißt, was für ein Deutungsrahmen auf den (Sprech-)Akt anzuwenden ist." (Tannen 1993:3, Übersetzung E.G.) Untersuchungen von politischer Kommunikation nutzten den Deutungsrahmen-Ansatz als ein Schlüsselkonzept, um zu analysieren, wie über die Massenmedien verbreitete politische Deutungsangebote die Wahrnehmung politischer Realitäten beim Publikum beeinflussen (Iyengar 1991; Gamson 1992; Scheufele 1999). Sie blieben aber in ihrer meist sozialpsychologisch-experimentellen Ausrichtung eine Erklärung der konkreten Prozesse beim Etablieren eines Deutungsrahmens und ihrer Wirkung schuldig (Entman 1993:51; Scheufele 1999:117).

Ich möchte in diesem Beitrag methodisch genau fassbar machen, wie politische Akteure ihre Deutungen aktueller politischer Problemlagen, Verantwortlichkeiten und Rollenverteilungen gegen Ihre Diskussionsgegner durchzusetzen versuchen. Politische TV-Konfrontationen eignen sich für Untersuchungen der Etablierung von Deutungsrahmen in besonderem Maße, weil der sonst nur unterschwellig präsente Charakter politischer Deutungsangebote, nämlich an anderen, konkurrierenden Deutungsangeboten ausgerichtet zu sein, die sie rhetorisch auszustechen suchen, in Fernsehdiskussionen manifest und offen abgehandelt wird. Zudem auch,

¹ "...once a 'frame' is elicited to define a perceptive input, data or elements, which are difficult to fit, will be 'adapted' or selectively dropped out, while gaps will be filled by adding the missing elements to complete the 're-cognized' pattern. Since a frame is a known structure, the elements that are constitutive of it are implicitly considered as 'naturally' tied together. The consequence is that mentioning some elements – sometimes even one – is usually enough to recall the whole set" (Donati 1992:141).

weil Fernsehdiskussionen als Informationsquelle bei der öffentlichen Meinungsbildung besonders bedeutsam geworden sind: Im Gegensatz zu vorbereiteten politischen Ansprachen, Pressekonferenzen oder TV-Berichten bieten sie durch ihre großen interaktiven Anforderungen an die Diskutierenden einen höheren Grad an Authentizität und nähren so die Erwartung, zumindest zeitweilig einen Blick 'hinter die Inszenierungen' zu gewähren (Holly/Kühn/Püschel 1986).

Um den komplexen Aushandlungs- und Durchsetzungsprozessen bei der empirischen Rekonstruktion von Studio-Live-Diskussionen im Fernsehen gerecht zu werden, ist ein gesprächsanalytisches Instrumentarium, wie es etwa Kallmeyer/Schmitt (1996) oder einige Beiträge in Holly/Kühn/Püschel (1986), oder auf bestimmte formale Aspekte hin auch Clayman (1992) und Clayman/Heritage (2002) angewandt haben, unverzichtbar. Mein Hauptaugenmerk hier liegt in der Darstellung des Zusammenwirkens von Gesprächsaktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen der Bedeutungskonstitution. Anhand der genauen Analyse eines ausgewählten Beispiels versuche ich in den nächsten drei Kapiteln, die interaktionstyp-spezifischen Zugzwänge und Anforderungsstrukturen für politische Akteure in Fernsehdiskussionen zu beleuchten und dabei die Elemente verschiedener Behandlungsformen auf die Dynamik des weiter gespannten Interaktionsablaufs rückzubeziehen (zu methodischen Aspekten des zugrundeliegenden dreistufigen Verfahrens von Fallrekonstruktion, Musteridentifizierung und Reinterpretation der Fallspezifik siehe Kallmeyer 1982, 1988; Bergmann 1992). Im abschließenden methodologischen Kapitel werden diese interaktionstyp-spezifischen Zugzwänge und Anforderungsstrukturen dann in einer formalisierten Weise zusammengefasst, und dabei ihre Eigendynamiken und Wechselwirkungen herausgearbeitet, auch mit Blick auf generellere Formen medialer Politikvermittlung, um methodisch-konzeptuelle Anhaltspunkte für Spezifika der Analyse von politischen Fernsehdiskussionen zu gewinnen.

Dass die Wirkung rhetorischer Darstellungs- und Durchsetzungsstrategien hier vornehmlich lokal, interaktiv, innerhalb des Streitsgesprächs betrachtet wird, wird davor noch eigens angesprochen. Diese lokalen Strategien und Effekte dürfen nicht mit breiteren Publikumswirkungen verwechselt werden, was leider ein häufiger Schwachpunkt in Analysen politischer Rhetorik ist, denn Aussagen über die Rezeption von Fernsehdiskussionen durch unterschiedliche Publikumsschichten würden neben der reinen Produktanalyse ein völlig anderes Forschungsdesign erfordern.² Andererseits bietet das hier behandelte Beispiel über die Fallanalyse eines Fernsehereignisses hinaus günstigerweise auch Ausblicke auf diachrone Aspekte wie die Übernahme von Deutungsangeboten in der öffentlichen Diskussion, und wie dies die Karriere des Falls entscheidend beeinflusst hat (5. und 6. Kapitel).

Die Beispieldiskussion stammt aus den Abendnachrichten des Österreichischen Rundfunks (ORF) vom 14.10.1998, und wurde zwischen dem ehemaligen sozialdemokratischen Finanzstadtrat Hans Mayr (nach seinem Ausscheiden aus der Po-

² Ein solches Forschungsprojekt, finanziert vom Wissenschaftsfond (P20814-G03), wird seit Herbst 2008 in Wien und einigen österreichischen Bundesländern unter meiner Leitung durchgeführt. Interdisziplinär angelegt, basiert es vom Datenmaterial her vor allem auf Feldarbeit und nondirektiven Gruppendiskussionen, wo aktuelle politische Fernseh-Live-Konfrontationen als Initialreiz vorgespielt werden. Die Deutungen von Rezipierenden mit unterschiedlichem sozialen und politischen Hintergrund werden dann mit den genauen Analysen der Fernsehdiskussionen in ihren einzelnen Aspekten verglichen.

litik 1996 Aufsichtsratspräsident der Baufirma Porr) und dem Klubobmann der Wiener Grünen, Peter Pilz geführt. Pilz hatte Vorwürfe von illegalen Preisabsprachen beim U-Bahn-Bau, und in diesem Zusammenhang auch Vorwürfe von politischen Interventionen zugunsten gemeindenaher Betriebe erhoben, unter anderem gegen Mayr. Das vollständige Transkript der Diskussion ist in einer eigenen Datei beigefügt, ebenso zwei Videoclips von Z.18-101 und Z.265-344. Das Beispiel lässt verschiedene rhetorische Strategien anschaulich hervortreten, an denen sich hier auch die Strukturierung der ersten drei Kapitel orientiert. Andererseits kann rückblickend der Stellenwert dieser Fernsehkonfrontation in der damaligen politischen Entwicklung gut rekonstruiert werden, wodurch sich die erfolgreiche Durchsetzung eines Deutungsrahmens exemplarisch herausarbeiten lässt.

2. Vorführung des gegnerischen Interaktionsverhaltens als angebliche Bestätigung des eigenen Deutungsrahmens

In der Eingangsphase der gegenständlichen Diskussion, nach einem visuell aufbereiteten, einführenden Bericht der Ereignisse um die Bauskandal-Vorwürfe, fragt der Moderator zuerst den grünen Gemeinderat Peter Pilz nach seinen Beweisen für ein illegales Baukartell und eine politische Intervention.

Textbeispiel 1 Pilz/Mayr: 17-33

17 H (...) .hhh Herr
 18 Doktor Pilz, das Kontrollamt hat geprüft, alles was sie
 19 bisher vorgelegt haben ist der Brief eines Direktors einer
 20 Baufirma der sagt, bitte gebt mir den Auftrag; wo ist die
 21 verbotene politische Intervention?
 22 P Das ist sehr einfach.
 23 ((Nimmt ein Papier aus seinen Unterlagen zur Hand))
 24 .hhh das Kontrollamt hat damals nur das prüfen
 25 können, was ihm von den zuständigen Stadträten und Organen
 26 vorgelegt worden ist` .hhh und das ist ein weiterer Punkt,
 27 den wir untersuchen müssen im Rahmen eines
 28 Untersuchungsausschusses: warum hat es hier nicht
 29 [vollständige] =
 30 M [((räuspert sich))]
 31 P = Information gegeben?
 32 Es gibt [den zitierten/
 33 M [Bitte, das ist doch falsch!]=

Die vorgreifende Verdeutlichung dessen, worauf die eigene Argumentation hinauslaufen wird (Kallmeyer/Schütze 1977), ist ein wichtiges Element für die Eröffnung eines Deutungsrahmens in einem Gespräch (Müller 1984). Pilz schafft es mit seiner politischen Handlungsforderung nach einem Untersuchungsausschuss, eine solche Orientierung (mit der für politische Deutungsrahmen wichtigen Lösungsperspektive "Was ist zu tun?") gleich in seiner ersten Wortmeldung unterzubringen. Ein typisches Konstitutionsproblem von ersten Statements in Fernsehkonfrontationen macht aber aus, sich gleichzeitig auch diskussionsbereit zeigen zu müssen, indem man auf die Frage des Moderators eingeht. In diesem Fall könnte die Frage sogar potentiell die Glaubwürdigkeit von Pilz' gesamter Darstellung gefährden, denn das Kontrollamt der Stadt Wien war schon fünf Jahre zuvor den

Vorwürfen illegaler Preisabsprachen in diesem spezifischen Fall nachgegangen und zu dem Schluss gekommen, dass sowohl die Auftragsvergabe als auch die verlangten Preise korrekt gewesen seien. Bei eingehenderer Betrachtung wird Pilz' Dilemma in einer gewissen logischen Schwäche seiner argumentativen Verknüpfung spürbar: Gerade aus dem Faktum, dass das Kontrollamt keine Unregelmäßigkeiten feststellen hatte können, konstruiert er ein Indiz für die Involvierung politischer Amtsträger.³

Pilz stellt im Tonfall fragloser Überzeugung die Sachlage erst einmal als "sehr einfach" hin.⁴ Auf die Frage nach Belegen oder Beweisen antwortet er zunächst nur gestisch durch Handhabung von Schriftstücken aus seinen Unterlagen. Pilz wird auch an allen weiteren Punkten der Diskussion, wo die Beweise zur Sprache kommen, für die Kamera gut sichtbar ein Dokument zur Hand nehmen, das er mit beiden Händen hält, und somit die 'Handfestigkeit' seiner angeblichen Beweise inszenieren (Z.100-101, 131-133, 139-141, 203, 227-229).

Zu einer Ausführung, was es mit dem Schriftstück auf sich hat, kommt Pilz hier allerdings nicht mehr, weil ihn Mayr unterbricht. Mayr ist von Anfang an ungewöhnlich aufbrausend.

Textbeispiel 2 Pilz/Mayr: 31-58

- 31 P = Information gegeben?
 32 Es gibt [den zitierten/
 33 M [Bitte, das ist doch falsch!]=
 34 P Lassen'S/
 35 M Sie wissen doch =
 36 P Lassen Sie/
 37 M =Sie wissen doch ganz genau, dass Sie jetzt lügen.
 38 (1.0)
 39 P Herr/
 40 M Sie wissen ganz genau, dass Sie lügen und gehen mit einer
 41 *Menschenverachtung* vor, die *UNGEHEUERLICH* ist, Herr Pilz!
 42 WAS SIE HIER AUFFÜHREN, IST DIE HALTUNG EINES DIKTATORS UND
 43 NICHT DIE HALTUNG EINES DEMOKRATISCHEN POLITIKERS!
 44 (0.5)
 45 P Herr Mayr, angesichts/
 46 M DAS IST UNGEHEUERLICH, WAS SIE TUN!
 47 P Herr Mayr, angesichts/
 48 M ICH PERSÖNLICH FÜHLE MICH IN MEINER EHRE GETROFFEN, ICH
 49 LASSE MIR DAS VON IHNEN NICHT GEFALLEN! (0.8) DAS SIND

³ Das Kontrollamt hat in der Regel sehr weitreichende Möglichkeiten, sich Unterlagen zu besorgen, insofern ist die Unterstellung der Vorenthaltung von Dokumenten eine ebenso schwere wie nicht so leicht einsichtige Beschuldigung, die auch später nicht erhärtet werden konnte.

⁴ Hier dient dies auch als ein rhetorisches Signal an die Zusehenden, dass das was kommt, einleuchtend und allgemein verständlich sein werde.

50 METHODEN, DIE BITTE IN DER KP ODER SONSTWO SO- MÖGLICH
 51 SIND. (0.5) ICH HABE GENUG VOM NAZISMUS ERLEBT, ICH BRAUCHE
 52 SIE NICHT FÜR SOLCHE SACHEN!
 53 (0.9)
 54 H Darf ich trotzdem jetzt bitten, dass der Dr. Pilz erklärt,
 55 warum ein Kontrollamtsbericht aus dem Jahr
 56 19[92 (?)]
 57 M [DIE EHRE] VON MENSCHEN IN DEN *SCHMUTZ* ZU ZIEHEN! (0.6)
 58 DES IS UNGEHEUER, WAS SIE TUN, HERR PILZ.

Hans Mayr widerspricht Pilz sofort, wirft ihm eine gezielte Lüge vor und steigert sich nach Ausbleiben einer passenden Reaktion (1 Sekunde Pause an der Stelle Z.38, wo Pilz' Erwiderung zu erwarten wäre, 0,5 Sek. bei Z.44 und noch einmal 0.9 Sek. bei Z.53, "angesichts" lässt keine direkte Antwort erwarten) weiter in einen emotionalen Ausbruch hinein, wobei er sogar zu schreien beginnt. Pilz bleibt während dessen demonstrativ gelassen und geht auf den Vorwurf nicht ein. Insgesamt fünf Mal versucht er wieder zu Wort zu kommen, wo Intonation und Formulierung Mayrs eine geeignete Stelle für einen Redewechsel anzeigen, ab Z.40 signalisiert Pilz durch Weglegen des Schriftstücks, zurückgelehnte Körperhaltung und Abwendung des Blicks eine resignative Rücknahme an Gesprächsengagement. Jedes Mal unterbricht Mayr wieder, indem er seine Vorwürfe und persönlichen Diskreditierungen noch weiter steigert. Er wirft Pilz "Menschenverachtung" vor, und dass er kein demokratischer Politiker wäre, behauptet, sein Verhalten spiegle "die Haltung eines Diktators", wobei er mit "KP" wohl auf eine Marxistische Gruppe anspielt, bei der Pilz während seiner Studentenzeit tätig war.

Das Aufbrausen Mayrs lässt für die Zusehenden kaum einen plausiblen Grund erkennbar werden. Derart scharfe persönliche Angriffe kommen in politischen Debatten sonst eher als Folge einer kontinuierlichen wechselseitigen Eskalation nach einer Phase schrittweiser Steigerung vor (Kallmeyer/Schmitt 1996:95). Nur wenn sie sich gegen entsprechende Eskalationsschritte der Gegenseite richten, können sie als angemessen forcierende Aktivität gelten, doch kann Pilz' kurze Erledigung der Eingangsfrage kaum als so gravierende Verschärfung des Gesprächsmodus gesehen werden, dass sie den Ausbruch plausibel werden ließe. Als der Moderator (Z.56/57) versucht, mit einem höflichen, nicht direkt an Mayr adressierten Ordnungsruf ("Darf ich trotzdem jetzt bitten") Pilz wieder das Wort zu erteilen, wobei er die Forderung nach einer Erklärung des Widerspruchs zum Kontrollamtsbericht noch einmal erneuert, unterbricht Mayr schließlich auch ihn. Damit richtet sich Mayrs Aggression auch gegen den neutral agierenden⁵ Gesprächsleiter.

Mayr bleibt auch nach dem Eingreifen des Moderators weiter aufbrausend, ein weiteres Mal nach einer Stellungnahme Pilz', welche erst bei genauerer Betrachtung als Provokation erkennbar wird (ich werde im Kapitel zur Blockade gegnerischer Deutungsangebote noch darauf eingehen).

⁵ Zur 'Neutralität' von Gesprächsleitern als performative Darstellungsleistung siehe Clayman (1992:194).

Textbeispiel 3 Pilz/Mayr 59-85

- 59 P Herr Hochner, (0.9) nach *diesen* Vorwürfen möcht' ich eines
 60 sehr, sehr grundsätzlich feststellen: (1.5) angesichts der
 61 großen Probleme, (1.1) die's jetzt für Arbeitsplätze gibt
- 62 M DIE SIE [VERURSACHT] =
 63 P [umso mehr, umso mehr, jetzt lassn/]
- 64 M = HAM, DIE SIE VERURSACHT HAM!
- 65 P Sind Sie, Herr Mayr, =
- 66 M *SIE* HABEN VER- *SIE* HABEN DIE VERURSACHT!
- 67 P Herr Mayr, sind Sie einmal in der Lage (0.6) in einer
 68 Diskussion =
- 69 M Ich bin sehr gut in der Lage,
 70 [aber ich bin nicht in der Lage]
 71 P =[in einer Demokratie] für wenige Minuten zuzuhören?
- 72 M Ich bin immer in der Lage sehr viele Minuten zuzuhören,
 73 aber ich bin NICHT gewillt, diese menschenverachtende
 74 Politik von ihnen- warum haben Sie diese Pressekonferenz in
 75 Kärnten gmocht? (0.4) Vielleicht weil da zufällig
 76 Landtagswahlen kommen? =
- 77 P Herr/
- 78 M =Deutlicheres kann man's doch nicht mehr machen, dass es
 79 nicht um die Sache geht.
- 80 P Herr Mayr, trotzdem
- 81 H Herr Vizebürgermeister, =
- 82 M Okay
- 83 H = darf der, darf der Doktor Pilz amal erklären, warum trotz
 84 eines Kontrollamtsberichts, der erklärt, dass dieser/
- 85 M Die haben aber die Unterlagen gehabt

Pilz reagiert auf "diese Vorwürfe", ebenfalls ungewöhnlich, mit einer Grundsatz-
 erklärung, die er nicht weiter ausführen kann, weil Mayr ihn sofort wieder unter-
 bricht. Das war aber bei genauerer Betrachtung von Pilz' Äußerung in mehrfacher
 Hinsicht erwartbar: Pilz spricht die "Probleme für Arbeitsplätze" an – das Anlau-
 fen von gerichtlichen Voruntersuchungen gegen die größten Wiener Baufirmen
 hatte bewirkt, dass diese bis zur Klärung vorerst von öffentlichen Aufträgen aus-
 geschlossen blieben, ihren wichtigsten Auftraggeber verloren und mit Entlassun-
 gen drohten. Pilz nimmt damit von sich aus einen wichtigen Vorwurf seines Geg-
 ners vorweg, der ihm aus Zeitungsberichten bekannt sein muss, nämlich dass er
 mit unbewiesenen Vorwürfen Arbeitsplätze gefährde. Das könnte die Bewertung
 der Verantwortlichkeiten in der gesamten Episode potentiell gegen ihn selbst
 wenden (was Mayr auch sofort versucht, indem er lautstark einwirft "DIE SIE
 VERURSACHT HAM!").

Außerdem sind die verzögernde, an den Moderator gerichtete Einleitung einer
 grundsätzlichen Feststellung (mit der Verdopplung "sehr, sehr") und daran an-

schließend die auffälligen Pausen von 1.5 und gleich darauf noch einmal 1.1 Sekunden systematisch auf eine Verlangsamung ausgerichtet, die in dieser Situation schon fast einer Strapazierung des Rederechtes gleichkommt.

Die Grundsatzklärung als Antwort auf emotionale, diskreditierende Angriffe und die verlangsamte Rede erzielen zusammen die Wirkung einer betonten Kontrastierung, wodurch Pilz das Interaktionsverhalten Mayrs noch besonders herausstreicht. Hätte er, wie in anderen Fernsehdebatten häufiger zu beobachten ist, seinerseits mit einer Verschärfung der Interaktionsmodalität, mit eskalierendem Kampf um das Rederecht, lauterem bzw. akzentuierterem Reden oder persönlichen Angriffen reagiert, hätte er diese Chance vergeben. Durch seine teils übertriebene Zurückhaltung wird das Fehlverhalten Mayrs jedoch noch augenfälliger.

Pilz wendet nach dieser – diesmal quasi provozierten – Unterbrechung sein Gesicht erstmals direkt seinem Kontrahenten zu und beginnt ihn auf sein Interaktionsverhalten anzusprechen. Er gibt den Vorwurf angeblich undemokratischen Verhaltens mit der Frage an Mayr zurück, ob er "imstande" wäre, "in einer Diskussion in einer Demokratie für wenige Minuten zuzuhören". Durch eine weitere Unterbrechung – die neunte bis dahin – demonstriert dieser schon während der Frage augenfällig, dass er dies nicht kann (wobei sein abgebrochenes "aber ich bin nicht in der Lage" zunächst sogar als unfreiwilliges Eingeständnis gehört werden könnte). Er fährt mit einer weiteren Beschuldigung von "menschenverachtender Politik" fort und schließt daran einen Vorwurf an, der eigentlich der wichtigste Punkt seines eigenen Deutungsrahmens wäre: das politische Kalkül hinter Pilz' Vorgangsweise in der gesamten Affäre. Er bringt ihn jedoch in einer Situation an, wo er sein Recht, Gehör zu finden, gerade weitgehend verspielt hat, und Pilz antwortet auf diesen Vorwurf auch gar nicht.

Erst nachdem der Moderator Mayr noch einmal zur Ordnung ruft, zeigt dieser sich kurz einsichtig ("Okay"), er unterbricht den Gesprächsleiter aber gleich wieder ein weiteres Mal.⁶ Hochner kann dadurch bei seiner nochmaligen Worterteilung an Pilz den Schwachpunkt in dessen erster Behauptung bezüglich des Kontrollamtsberichts nicht weiter ausführen.

Textbeispiel 4 Pilz/Mayr: 81-89

- 81 H Herr Vizebürgermeister, =
 82 M Okay
 83 H = darf der, darf der Doktor Pilz amal erklären, warum trotz
 84 eines Kontrollamtsberichts, der erklärt, dass dieser/
 85 M Die haben aber die Unterlagen gehabt
 86 P Aber, aber Sie können sich jetzt ungefähr vorstellen, wie's
 87 zu Zeiten der absoluten Mehrheit der SPÖ im Wiener Rathaus
 88 zugegangen is. Des war nur ein kleiner Auszug. Aber jetzt
 89 zur Sache selbst. (...)

⁶ Mayr reagiert auf das Stichwort "Kontrollamtsbericht" und widerspricht das erste Mal auf sachlicher Ebene den Vorwürfen, die seine Empörung zunächst ausgelöst hatten, jedoch geht der minimal gehaltene Rechtfertigungsversuch aufgrund dieser schlechten Platzierung unter. Auch in der 'wörtlichen' Zitierung dieser Episode in der Tageszeitung "Presse" zwei Tage darauf (Vgl. Kapitel "Übernahme eines Interpretationsrahmens in öffentlichen Debatten") kommt diese Erklärung nicht vor.

Pilz kommt danach wieder zu Wort und fährt mit einer Stellungnahme zu dem soeben Vorgefallenen den ersten rhetorischen 'Sieg' in dieser Debatte ein: In einem prägnanten und bedeutungsgeladenen Satz bringt er das auffällige Interaktionsverhalten Mayrs erklärend auf den Punkt. Nachdem er sein Gegenüber als einen Politiker vorgeführt hatte, der nicht "imstande" sei, eine Debatte nach demokratischen Spielregeln zu führen (Z.67-71), und Kritik mit stark überzogenen und damit paranoid wirkenden Gegenwürfen ("Menschenverachtung", "Diktator") abwimmelt, wendet er sich mit einer ironischen Bemerkung aus aktuellem Anlass an den Moderator, der gerade selbst das zweite Mal von Mayr unterbrochen worden war. Pilz spricht ihn so als Zeugen eines Interaktionsverhaltens an, welches er als typisch für den Umgang eines mächtigen Finanzstadtrates mit der politischen Opposition im Wiener Rathaus darstellt. Er habe dies, und mit ihm die Fernsehzusehenden, an die Pilz sich ab der zweiten Hälfte des Satzes mit seinem Blick wendet, gerade selbst miterleben können - wodurch Pilz seine Deutung als unmittelbar evident erklärt.

Da die einleitenden Phasen von Gesprächen bedeutsam für eines der wichtigsten Elemente beim Etablieren eines Deutungsrahmens sind, die Positionierung der Diskutierenden, also die Einführung, Inanspruchnahme und Aushandlung von Beteiligungsrollen und sozialen Identitäten mit den damit verbundenen Freiräumen und Ansprüchen (Sacks 1991; Gotsbacher 1999; Holly 2001; Lucius-Hoene/Deppermann 2004), ergeben sich hier für die Interaktionsdynamik der weiteren Diskussion wichtige Vorteile für Pilz. Wie ich im nächsten Kapitel noch an einer späteren Stelle der Konfrontation zeigen werde, wo Pilz auf diesen Vorfall anspielt, wird sich Mayr der ungünstigen Wirkung seines Fehlverhaltens im Nachhinein durchaus bewusst, er bleibt auch für den Rest des Streitgespräches ruhiger und unterbricht sein Gegenüber nicht mehr.

Pilz' geschickt markierende Deutung von Mayrs Interaktionsverhalten bekommt aber auch auf argumentativ-bedeutungskonstituierender Ebene – wie ich im fünften Kapitel noch zeigen werde – eine entscheidende Stellung in seinem Deutungsangebot, insofern dass implizit über diese Identitätszuweisung und die damit aufgerufene 'kategoriegebundene Handlungsweise' auch andere Fragen und Handlungsanforderungen 'aufgelöst' werden, welche gerade zur Debatte stehen: Pilz sieht im Verhalten Mayrs anspielungsreich die 'Selbstherrlichkeit' einer über Jahrzehnte hinweg mit absoluter Mehrheit regierenden Partei (wie es tags darauf auch ein Zeitungs-Kommentator bewertet) repräsentiert, also ein vermeintlich 'evidentes' Anzeichen von Korruptiertheit. In der Debatte und ihrer Wahrnehmung durch Zusehende (sofern ich das beobachten konnte)⁷ nimmt diese Zuweisung einer Identität eine kritische Stellung ein, insofern Pilz damit einen 'Beleg' für die Richtigkeit seines Deutungsangebotes findet, welchen er auf der sonst eigentlich argumentationsbedeutenderen Sachverhaltsebene schuldig bleibt. Tatsächlich verfügt Pilz zu diesem Zeitpunkt über keine neuen, stichhaltigen Beweise für illegale Preisabsprachen oder verbotene Interventionen, es bleibt im Wesentlichen bei einem schon im redaktionellen Vorfilm präsentierten Brief (den

⁷ Studierende verschiedener diskurs- und gesprächsanalytischer Seminare in Wien und Mannheim, welchen ich in den letzten 10 Jahren eine Aufzeichnung dieser Konfrontation vorspielte, übernahmen in ihren ersten Reaktionen durchgängig die Interpretation, dass hier ein Fall politischer Korruption vorliege.

der Moderator von Anfang an nicht als genügend akzeptiert).⁸ Dass der markante Satz, mit welchem Pilz die Rolle des sozialistischen Ex-Politikers charakterisiert, eine starke Wirkung über die Fernsehdiskussion hinaus hatte, zeigt seine Übernahme in der Berichterstattung überregionaler Presseorgane. Insofern kann man sagen, dass die teils interaktiv abgestützte und geschickt formulierte Markierung von Mayrs Verhalten, wo Pilz die fortgesetzten Unterbrechungen und das Aufbrausen Mayrs als Beleg für die Zustände "zu Zeiten der absoluten Mehrheit der SPÖ im Wiener Rathaus" (Z.87/88) anführt, ihm im Streitgespräch entscheidend hilft, die Glaubwürdigkeit seines Deutungsrahmens zu untermauern.

3. Kontrolle über das Rederecht

Pilz kann seinen Zwischenerfolg an einem späteren Punkt der Diskussion noch einmal für sich verwerten. Hier erweist sich, dass Niederlagen in der Auseinandersetzung, die eine Beschädigung der Glaubwürdigkeit, Kompetenz oder der eingenommenen Rollen indizieren, mit einem Verlust der vollen Rederechte einhergehen, welche beobachtbare Rücknahmen an Involvement und Engagement bewirken, vor allem in einem Streitgespräch, wo forcierende Handlungszüge normalerweise gefordert und erwartbar sind (vgl. Kallmeyer/Schmitt 1996:43). Vor positivistischen Bewertungen muss hier allerdings gewarnt werden: Natürlich können solche tatsächlich beigebrachten oder vermeintlichen 'Niederlagen' auch übergangen und damit heruntergespielt werden, wobei die Wirkung auf das Publikum immer noch riskant bleibt, doch in der Regel gelingt es den Streitparteien, rhetorische 'Siege' auch so einzufahren, dass ihre Gegner dies auch merken und zumindest so weit rezipieren, als sich die Verschiebung der lokalen Relevanzen in deren Interaktionsverhalten niederschlägt. Wir werden dies in der Reaktion Mayrs bestätigt sehen, wobei man allgemein wohl eher das Erkennen des unvorteilhaften äußeren Eindrucks als ein Eingeständnis eines Fehlers aus solchen Verhaltensänderungen ablesen sollte.

Die Episode ereignet sich gegen Schluss der Studio-Live-Diskussion, nachdem Pilz schon die meisten seiner Punkte angebracht hatte, einschließlich einer Erklärung der "üblichen" Argumentationsmuster von Seiten der Sozialdemokraten, auf die ich noch eingehen werde. Durch Rückbezug auf seinen ersten Erfolg in der Debatte gelingt es Pilz, Mayr das Rederecht streitig zu machen, sodass er an einem wichtigen Punkt der Auseinandersetzung die Gelegenheit zur eigenen Stellungnahme bekommt, ihm andererseits aber auch die Glaubwürdigkeit zu nehmen und damit einen nicht ungefährlichen Vorwurf frühzeitig abzuwehren.

Die Frage des Moderators hatte sich gerade auf die drohenden Arbeitsplatzverluste bei Wiener Baufirmen und die Austragung eines politischen Konfliktes "auf dem Rücken der Bauarbeiter" (Z.288f.) gerichtet.

⁸ Weder der Brief, noch andere Schriftstücke, aus denen Pilz dekontextualisiert eher 'harmlose' Passagen vorliest, dabei aber Worte wie "Auftrag" und "Weisung" besonders betont (Z.201-229), sind neu. Insofern lösen sie den sich durch Pilz' Inszenierung (Z.22-27) aufdrängenden Eindruck nicht ein, sie wären dem Kontrollamt bei der Prüfung nicht vorgelegen.

Textbeispiel 5 Pilz/Mayr: 294-334

294 M .hhh also ich halte die Reaktion für *nicht* richtig, ich-
 295 ich halte diese Reaktion der Baudirektion für falsch, denn
 296 eine Firma, ganz egal ob sie eine Baufirma oder ob sie ah
 297 Zuckerl herstellt, *kann*, wenn sie keine Abnehmer für ihre
 298 Waren hat, ihre Arbeitnehmer nicht beschäftigen. Und Wien
 299 *ist*, gemeinsam mit dem Bund, eben der größte Auftraggeber.
 300 Wenn der keine Aufträge mehr gibt, bleibt den Firmen nichts
 301 andres über, als den Personalstand zu vermindern.

302 H Jetzt frag ich die/

303 M Und daran is der Herr Pilz [schuld.] =
 304 P [Das- das stimmt eh-/]

305 M =Daran ist der Herr Pilz
 306 [schuld Und er tritt für italienische Baufirmen ein, er]
 307 P [Das ist - ((lächelt)) Das ist die übliche- Das ist nicht]

308 M tritt für deutsche Baufirmen ein, komischerwei[se .hhh]
 309 P [Das ist-]

310 M ist er als Wiener Gemeinderat mehr daran interessiert,
 311 dass Aufträge ins Ausland gehen, als dass sie im
 312 [Inland erledigt werden.]
 313 P [Das ist die übliche] Methode [das (?...)]
 314 M [Das ist- *Ihre* Methode]
 315 ist ja, Ihre Methode, Herr Pilz ist, etwas in den Teich zu
 316 werfen und warten, dass Ihnen nach CIA-Methoden Unterlagen
 317 zugespielt [werden.]
 318 P [Fangen's] fangen's doch bitte ned wieder zum
 319 Schreien an.

320 M Nein, i fang (ned- i fang)/

321 P Herr Mayr (0.8) eines müssen wir doch festhalten (0.6) es
 322 würde meine Macht *weit* überschreiten (0.8) einen
 323 Staatsanwalt anzuweisen, bei dem von uns eingangs
 324 diskutierten U-Bahnlos die Vorerhebungen zu beginnen - dort
 325 is nämlich da Staatsanwalt tätig. Es würde meine Macht
 326 *etwas* überschreiten, einem Kontrollamtsdirektor zu sogn:
 327 Bitt schen, schreiben's in den Bericht rein was mir paßt."
 328 Ich bin auch *nicht* in der Lage, einem Baudirektor
 329 anzuweisen, 14 Firmen zu sperren. Dazu is, wenn überhaupt
 330 jemand, ein sozialdemokratischer Bürgermeister zuständig.
 331 .hhh Wir *müssen* akzeptieren, (1.0) dass das jahrelange
 332 Wegschaun der Wiener Politik --auch von Ihnen - aus welchen
 333 Motiven auch immer, dazu geführt hat, dass ein gesetzlich
 334 unhaltbarer Zustand eingetreten is.

Mayr holt in Z.304-309 zu einem Gegenangriff aus, der angesichts der sich in diesem Diskussionsstadium gegen ihn ansammelnden unbeantworteten Vorwürfe auch hoch an der Zeit ist. Pilz hatte – wie ich noch zeigen werde – in dem Punkt, er sei Schuld an einem drohenden Stellenabbau, bereits vorzubauen versucht, und diese Anschuldigung vorgreifend als Rettungsargumentation entwertet. Hier wirft er nur kurz ein, das sei "die übliche Methode".

Mayrs Rekontra auf diese Entgegnung ("*Ihre* Methode, Herr Pilz") kommt wiederum auf Pilz' Vorgangsweise in der Affäre zu sprechen und ist ein wichtiger

Punkt, der diesen empfindlich treffen könnte. Mit "CIA-Methoden" bemüht er ein etwas verdrehtes Bild,⁹ aber der Vorwurf Mayrs ist nicht so leicht von der Hand zu weisen: In einem Gastkommentar in einer Tageszeitung hatte Pilz selbst erklärt, er würde laufend Material aus der Beamtenschaft und von Mitarbeitenden in Baufirmen zugespielt bekommen, die durch sein Auftreten als Aufdecker ermutigt wurden.¹⁰

An dieser für Pilz also zumindest potentiell gefährlichen Stelle unterbricht diesmal nun er sein Gegenüber, indem er ihn ermahnt, nicht schon wieder zu schreien anzufangen. Tatsächlich sind die Worte Mayrs an dieser Stelle in fast gleich bleibender Lautstärke gesprochen, bei "ihren" etwas höher intoniert und betont, aber nicht geschrien. Es hat sich aber bei der Textarbeit mit Studierenden gezeigt, dass nach dieser Unterstellung viele die Worte Mayrs tatsächlich als geschrien wahrgenommen haben, und bei der Rohtranskription hatte ich die Passage zuerst sogar selbst entsprechend in Großbuchstaben hervorgehoben. Durch den auffälligen Verstoß Mayrs gegen die Gesprächskonventionen einige Minuten zuvor wurde der Vorwurf unmittelbar plausibel, auch wenn er an *der* Stelle, wo Pilz darauf verweist, nicht stimmt. Aber die unglückliche Reaktion Mayrs, der wie ertappt mit einer Rücknahme reagiert, leise und unverständlich wird und gleich darauf verstummt, kann durchaus als eine Ratifizierung gelesen werden.

Pilz bekommt so Gelegenheit zu einer Entgegnung, die am impliziten Vorwurf ansetzt, er hätte kein beweiskräftiges Material in der Hand und seine gesamten Anschuldigungen gegen Stadtpolitiker und Baufirmen wären falsch, weshalb er sich mit fragwürdigen Mitteln Beweisunterlagen beschaffen müsse. Er verweist auf die Effekte, welche die Anzeigen bis dahin gehabt hatten, vereinnahmt dabei etwa auch den jüngsten Kontrollamtsbericht,¹¹ und lässt seine Anschuldigungen damit als substantiell untermauert aussehen.

Pilz verwertet insofern den ersten Sieg an einer für ihn möglicherweise kritischen Stelle der Diskussion noch einmal, um Mayr erfolgreich das Rederecht streitig zu machen, was ihm ermöglicht, dessen Vorwürfe sofort wieder zu entschärfen und in einer ausführlichen Erklärung in den eigenen Deutungsrahmen einzubauen. Mit dem resümierenden Schlusswort, "dass das jahrelange Wegschaun der Wiener Politik – auch von ihnen" zu einem "gesetzlich unhaltbaren Zustand" geführt habe, knüpft Pilz hier auch inhaltlich an sein Bonmot über die "Zeiten der absoluten Mehrheit der SPÖ im Wiener Rathaus" (Z.87/88) an. Über die Beschädigung der Beteiligungsrolle Mayrs war es ihm – und der Diskussionsverlauf belegt das hier recht eindringlich – offenbar gelungen, Kontrolle über die Verteilung des Rederechts in der Diskussion zu erlangen. Eine gewisse Kontrolle über die Verteilung von Redegelegenheiten ist in politischen Fernsehdiskussionen aber wesentlich für die erfolgreiche Durchsetzung eigener Deutungsangebote.

⁹ Treffender wäre wohl eher die Vorgangsweise von deren Gegenspielern in der bei solchen Vorfällen als Ikone dienenden Watergate-Affäre, der Journalisten Bernstein und Woodward, welche auch auf einen mysteriösen "*deep throat*" angewiesen waren, um mit zugespielten Hinweisen und Dokumenten ihre erst noch vagen Vorwürfe letztendlich belegen zu können.

¹⁰ "Standard" vom 19. Mai 1998: "Tag für Tag rufen mich Techniker, Sekretärinnen, Buchhalterinnen, Disponenten, Baukaufleute, Immobilienmakler und Beamte an. Alle bestätigen sie das Kartell und seine Methoden."

¹¹ Bei diesem, neueren Kontrollamtsbericht geht es zwar um ein anderes Bauvorhaben, was aber kaum transparent wird, Pilz wischt so scheinbar auch den Einwurf des Moderators vom Beginn der Debatte vom Tisch.

4. Blockade gegnerischer Deutungsangebote

Die eigentlichen Adressaten der Argumentationen und spezifischen Interpretationen der zur Debatte stehenden Sachverhalte sind weniger die jeweiligen Streitgegner als vielmehr das Publikum. Um aus der erfolgreichen Durchsetzung in einer Fernsehdiskussion auch den gewünschten Effekt bei breiteren Bevölkerungsschichten zu erzielen, genügt es nicht immer, sich auf die Etablierung der eigenen Deutungsangebote zu konzentrieren. Genauso wichtig sind rhetorische Anstrengungen, die auf die Wahrnehmung der gegnerischen Deutungsangebote zielen. Diese als unglaubwürdig hinzustellen oder sie so umzudeuten, dass sie in den eigenen Deutungsrahmen passen, erfordert eigene Blockadestrategien, welche gegnerische Topoi 'enteignen' und dem Anderen so den Aufbau eines konsistenten Deutungsrahmens erschweren.

Neben den Bemühungen Peter Pilz' um seine eigene Darstellung der Sachverhalte sind auch jene ganz offensichtlich taktisch motivierten Stellungnahmen auffällig, in denen er versucht, einen wichtigen Argumentationsbereich seines Gegners Hans Mayr zu besetzen. Ich werde zeigen, wie er die stärkste Form der Blockade gegnerischer Deutungsangebote verfolgt, nämlich die, sie durch Einbauen in den eigenen Deutungsrahmen in ihrer insgesamt Bewertung zu 'kippen'.

Die im Bericht vor der Debatte angesprochenen Auftragsvergabesperren, die zwei Wochen zuvor gegen 15 Wiener Baufirmen verhängt wurden, hatten allgemeine Besorgnis über den Verlust von Arbeitsplätzen ausgelöst – die Rede war von 600 Bauarbeitern, die um ihren Job fürchteten.¹² Der Direktor der größten betroffenen Firma, gleichzeitig Präsident der 'Vereinigung Industrieller Bauunternehmungen Österreichs' (VIBÖ) hatte von einem Skandal "mit umgekehrten Vorzeichen" gesprochen und die Verantwortlichkeiten dafür so erklärt, dass "wildgewordene Politiker parteipolitisches Kleingeld wechselten." (Der Standard, 06. Oktober 1998) Peter Pilz konnte daher mit einiger Gewissheit annehmen, dass Mayr im Streitgespräch dieses Argument wieder gegen ihn in Stellung bringen würde und baute dementsprechend vor.

Schon an zwei frühen und jeweils sehr exponierten Stellen der Debatte versucht er das Thema selbst aufzugreifen und seiner eigenen Besorgnis um das Schicksal der Bauarbeiter Ausdruck zu verleihen, das erste Mal nach dem emotionalen Ausbruch Mayrs.

Textbeispiel 6 Pilz/Mayr: 59-66

- 59 P Herr Hochner, (0.9) nach *diesen* Vorwürfen möcht' ich *eines*
 60 sehr, sehr grundsätzlich feststellen: (1.5) angesichts der
 61 großen Probleme, (1.1) die's jetzt für Arbeitsplätze gibt
- 62 M DIE SIE [VERURSACHT] =
 63 P [umso mehr, umso mehr, jetzt lassn/]
- 64 M = HAM, DIE SIE VERURSACHT HAM!
- 65 P Sind Sie, Herr Mayr, =
- 66 M SIE HABEN VER- SIE HABEN DIE VERURSACHT!

¹² Unter anderen hatte auch der liberale Wiener Gemeinderat Wolfgang Alkier, sonst ein vehementer Unterstützer Pilz' in dieser Affäre, gefunden, "die Bausperren würden nur Arbeitsplätze gefährden." (Der Standard, 12. Oktober 1998).

An einem Punkt, wo die Aufmerksamkeit sich verstärkt auf ihn richtet, wie er auf die hochemotionalen Vorwürfe Mayrs reagieren würde, versucht Pilz eine grundsätzliche Feststellung betreffs der aktuellen Gefährdung von Arbeitsplätzen abzugeben. Nicht ganz unerwarteter Weise behandelt Mayr das als Provokation und reagiert sofort entsprechend, indem er ihm implizit das Recht abspricht, sich über etwas zu beklagen, was er nach seiner Interpretation selbst herbeigeführt hat. Pilz kontert an dieser Stelle, indem er die nun schon wiederholten Unterbrechungen thematisiert und Mayr auffordert, ihm endlich zuzuhören.

Schon bei der nächsten Gelegenheit einer eigenen Stellungnahme "zur Sache selbst" greift Pilz das Problem erneut auf und versucht zum zweiten Mal seine zuvor unterbrochene Grundsatzklärung anzubringen:

Textbeispiel 7 Pilz/Mayr:86-101

86 P Aber, aber Sie können sich jetzt ungefähr vorstellen, wie's
 87 zu Zeiten der absoluten Mehrheit der SPÖ im Wiener Rathaus
 88 zugegangen is. Des war nur ein kleiner Auszug. Aber jetzt
 89 zur Sache selbst. .hhh Ich wollte (1.7) nach (.) diesem
 90 Zwischenfall eines amal grundsätzlich feststellen: (0.9)
 91 die Situation in Wien ist ausgesprochen ernst, das ist
 92 keine Kleinigkeit, wenn Beschäftigung in diesem Ausmaß auf
 93 dem Spiel steht. .hhh wenn tausende Menschen, die *nichts*
 94 dafür können, dass es zu illegalen Vorkommnissen am Bau
 95 gekommen ist. Wenn tausende Menschen von
 96 [Arbeitslosigkeit bedroht sind] =
 97 H [(?) Herr Doktor Pilz]
 98 P =und jetzt komm ich zum konkreten Vorwurf =
 99 H [Herr Doktor Pilz die werden von einer Baufirma (?)]
 100 P [jetzt komme ich, jetzt kommen ich]
 101 zum konkreten Vorwurf: (...)

Auch im zweiten Anlauf kann Pilz seine Besorgnis um die "ernste Situation" nur im Ansatz beteuern, doch nun schon ausführlicher, indem er den drohenden Verlust der Arbeitsplätze von "tausenden Menschen, die nichts dafür können, dass es zu illegalen Vorkommnissen am Bau gekommen ist" mit seinem ersten Deutungsrahmen verknüpft. Diesmal ist es der Moderator Robert Hochner, der ihn unterbricht und wieder zum Thema ruft, Pilz beherzigt die Aufforderung sofort, bricht seine Erklärung ab und kommt "zum konkreten Vorwurf", bevor Hochner ihm eventuell seinen Versuch dekonstruieren könnte.

An der dritten Stelle der Debatte, wo Pilz das Thema Arbeitsplätze anspricht, baut er es bereits in den eigenen Deutungsrahmen ein: Er wertet das Argument als Notargumentation der Stadtregierung, das andere Motive verfolge als die Sorge um die Arbeitsplätze von "unschuldigen Menschen". Dass er dieser zuvor selbst ja schon Ausdruck verliehen hatte, sichert ihn prophylaktisch gegen den Vorwurf des Zynismus ab.

Textbeispiel 8 Pilz/Mayr: 265-303

265 H Herr Pilz, wo is die Schuld der Wiener Politik an dem
 266 Ganzen?
 267 P Das ist die übliche Entwicklung bei solchen Affairen; am
 268 Anfang sagen die verantwortlichen Politiker immer: *das*
 269 stimmt alles nicht, Lüge, Verleumdung, das ham wir heute

270 schon gehört. .hh Dann kommt das erste Zugeständnis, wenn
 271 die Fakten, die Beweise, die Zeugenaussagen am Tisch
 272 liegen, dann kommt: es gibt ganz unten ein paar schwarze
 273 Schafe, aber sonst sind alle Schafe weiß .hhh In der
 274 nächsten Etappe - und wir stehen mitten in dieser Etappe
 275 ach dem ersten Kontrollamtsbericht - kommt dann plötzlich
 276 .hhh najo, eigentlich ist die Grundfarbe der Schafe
 277 schwarz. Und der nächste Schritt heißt dann: okay, wir
 278 hom's gewußt, oba es woa ollas nur wegen den
 279 Arbeitsplätzen. Wir nähern uns dieser letzten
 280 Rettungsargumentation .hhhh Herr Mayr, (0.6) seit (.)
 281 vielen Jahren (0.5) weisen nicht nur wir darauf hin, (1.0)
 282 dass in Wien alles drauf hindeutet, dass es illegale
 283 Kartellverabredungen gibt. Zum Schaden der Stadt. Und nicht
 284 zu Gunsten eines sauberen Vergabewesen. Und wenn *immer*
 285 wieder gesagt und es is immer wieder von ihnen gesagt
 286 worden: stimmt nicht, alles Unsinn.
 287 [Jetzt hat's der Staatsanwalt bestätigt]
 288 H [Okay] Is die Reaktion der Stadt Wien mit
 289 Vergabesperrn die richtige, wenn sie so schnell offenbar
 290 auf [dem Rücken] der Bauarbeiter ausgetragen wird?
 291 P [Der Stadt Wien]
 292 P Der Stadt Wien bleibt nichts andres übrig, als die Gesetze
 293 zu beachten.

294 M .hhh also ich halte die Reaktion für *nicht* richtig, ich-
 295 ich halte diese Reaktion der Baudirektion für falsch, denn
 296 eine Firma, ganz egal ob sie eine Baufirma oder ob sie ah
 297 Zuckerl herstellt, kann, wenn sie keine Abnehmer für ihre
 298 Waren hat, ihre Arbeitnehmer nicht beschäftigen. Und Wien
 299 ist, gemeinsam mit dem Bund, eben der größte Auftraggeber.
 300 Wenn der keine Aufträge mehr gibt, bleibt den Firmen nichts
 301 andres über, als den Personalstand zu vermindern.

302 H Jetzt frag ich die/
 303 M Und daran is der Herr Pilz [schuld.] =

Pilz konstruiert hier um die absehbare Argumentationslinie seines Diskussionsgegners Mayr seinen eigenen, größeren Deutungsrahmen: Er greift prägnante Elemente der gegnerischen Argumentation auf und verbindet sie mit einer allgemeinen 'Erklärung' angeblich wiederkehrender Punkte sozialdemokratischen Skandalmanagements zu einer gemeinsamen *'storyline'*, die nahtlos an seine Baukartellvorwürfe anschließt. Dadurch, dass er die gegnerische Begründung vorwegnimmt, als eine übliche "Rettungsargumentation" bezeichnet und neu rahmt, kehrt er sie in ihrer Bedeutung für die Beurteilung der Affäre um. Sein salopp formuliertes Erklärungsmodell sozialdemokratischer Argumentationsmuster hat zudem einen hohen Wiedererkennungswert, da die öffentlich proklamierte Sorge um Arbeitsplätze seit den späten Siebziger Jahren wohl ein kontinuierlich wiederkehrendes Kernthema der Sozialdemokraten war.

Die Art von Strategie, wie Pilz sie hier anwendet, zielt auf die Vorwegnahme und Neurahmung gegnerischer Argumentationselemente. Ihre Stärke liegt genau darin, dass sie Begründungs- und Beweislinien des Diskussionspartners schon in dem Moment entkräftet, wo sie ausgesprochen werden, da sich die Prophezeiung darin anscheinend selbst bestätigt, zumindest sofern das rezipierende Publikum die Wiedererkennung in derselben Weise nachvollzieht. Pilz liefert in seiner Er-

klärung ja nicht nur einen Bezug zu bereits Vorgefallenem ("das ham wir heute schon gehört" Z.269-270), sondern entwickelt aus dieser Deutung eines allgemeinen Musters heraus ("es is immer wieder von ihnen gesagt worden" Z.285-286) auch eine 'Voraussage' über die zu erwartende nächste Argumentationsstrategie sozialdemokratischer Politiker. Und absehbarerweise behält er im aktuellen Fall ja auch recht: Schon kurz darauf nimmt Mayr, vom Moderator darauf angesprochen, das Thema Beschäftigungsverlust von Wiener Bauarbeitern auf und versucht Pilz die Schuld daran zuzuweisen. Pilz widerspricht dem lächelnd mit einem minimalen Einwurf, als ob seine Voraussage genau so eingetroffen wäre, wie von ihm beschrieben ("Das ist die übliche Methode"), obwohl es bei Mayr ein Vorwurf ist, kein Zugeständnis.

Dass dem zweiten Rahmen, in welchem Pilz ein zentrales gegnerisches Deutungsangebot prophylaktisch blockiert, eine logisch-argumentativ zwar untergeordnete, aber eristisch und publikumsorientiert dennoch wichtige Stellung in der von ihm verfolgten Argumentationsstrategie zukommt, zeigt sich nicht nur an den prominenten Debattensituationen, in denen er diese Themeninitiative eingebracht hatte, sondern auch in seinem Schlusswort.

Textbeispiel 9 Pilz/Mayr: 331-344

- 331 (...) Wir *müssen* akzeptieren, (1.0) dass das jahrelange
 332 Wegschaun der Wiener Politik - auch von Ihnen - aus welchen
 333 Motiven auch immer, dazu geführt hat, dass ein gesetzlich
 334 unhaltbarer Zustand eingetreten is.
- 335 H Gut. So
- 336 P Und eines (0.8) eines
- 337 H Ich muss sie trotzdem unterbrechen. Eines dürfen sie noch
 338 sagen.
- 339 P ((Lacht)) Eines ist sicherlich nicht akzeptabel .hhh dass
 340 jetzt die Firmen die Bauarbeiter ois Geiseln nehmen, um der
 341 eigenen Verfolgung zu entgehen. (.)
 342 [Das is] sicherlich nicht [(?)]
 343 H [Gut] [gut.] Ich danke, ich danke
 344 Ihnen. Ich ha- an Sie hab ich noch eine Frage und zwar:

Ganz am Ende der Diskussion nützt Pilz resümierend die letzte Redegelegenheit, die ihm vom Moderator gerade noch zugestanden wird, um seine Betroffenheit bezüglich der von Arbeitslosigkeit bedrohten Bauarbeiter gemeinsam mit einer (bereits als evident und selbstverständlich in die Äußerungsvoraussetzungen verschobenen) Formulierung des schuldhaften Verhaltens von Baufirmen noch einmal im Sinne einer Rahmenschließung auf den Punkt zu bringen.

5. Übernahme des Deutungsrahmens in öffentlichen Debatten

Deutungsrahmen machen den Kern, die eigentliche 'message' politischer Botschaften aus. Wenn es gelingt, einen Deutungsrahmen im Zusammenhang mit einem bestimmten Thema bei bestimmten Rezipientenkreisen zu etablieren, beginnen diese, ihn zu bestärken und weiterzutragen, indem sie neue Informationen nach ihm wahrnehmen, aussondieren und ihre eigenen Sachverhaltsdarstellungen danach organisieren. Er wird damit zu einer verfügbaren und mehr oder weniger langlebigen Ressource von Argumentationsmustern im öffentlichen Raum, die unter bestimmten Umständen sogar dominant werden können.

Die Berichterstattung zwei Tage nach dem Fernsehduell, am 16. Oktober 1998, in der konservativ-bürgerlichen Tageszeitung 'Die Presse' weist einige Charakteristika auf, die deutlich zeigen, wie der Deutungsrahmen Peter Pilz' auch von deren Redakteuren – von denen der linke Abgeordnete Pilz sonst wenig Verständnis erwarten kann – übernommen wurde.



Abb. 1, Die Presse, 16. Oktober 1998

In einem dreiteiligen Textblock wurden links unter dem Titel "Zitiert" Auszüge der stürmischen Anfangssequenz der Diskussion mit den mehrfachen Unterbrechungen Mayrs wiedergeben (mit einigen interessanten Auslassungen und tendenziösen Ungenauigkeiten in der Zitierung, etwa verallgemeinernd "in Wien zugegangen" statt "im Wiener Rathaus zugegangen", und sowohl Mayrs Vorwurf des politischen Kalküls Z.73-76 als auch seine Erklärung zum Kontrollamt Z.85 fehlen). Pilz wird in der kontextualisierenden Einleitung bestätigend als "Baukartell-Aufdecker" titulierte, den Ausschnitt als Schlussgag beschließt sein Bonmot "über Mayrs Attacken". Selektivität und Arrangement lassen (bis in Fehlzitierungen hinein) eine argumentative Ausrichtung und eine hervorgehobene, präferierte Lesart bei der Wiedergabe des Zitats erkennen, die vollständig an Pilz unterschwelliger 'Beweis'-führung ausgerichtet sind.

Der Block auf der rechten Seite bringt einen Meinungskommentar, der sich auch Pilz' Deutung der Ursachen dieses emotionalen Ausbruchs Mayrs anschließt: Er wertet ihn als Beweis dafür, dass der ehemalige SPÖ-Politiker nach "21 Jahren, die er als Finanzstadtrat tätig war", in denen er "nie so etwas wie Opposition erlebt" hatte, unfähig wäre, diese "Ungewohnte Opposition" (so der Titel)

handhaben zu können, weshalb er "völlig die Contenance verloren hat." Die offen vertretene Meinung "In Zeiten der SP-Alleinherrschaft konnte man in Wien eben tun und lassen, was immer man wollte" steht dabei auch in bedeutsamer Stellung zum eigentlichen Vorwurf der politischen Korruption, der Kommentator zieht das tatsächliche Vorliegen eines "handfesten Skandals" dementsprechend auch nicht in Zweifel.

Diese zwei verschiedenen Darstellungsformen, Zitat und Kommentar, die sich inhaltlich auf die gleichen politischen Verhältnisse beziehen, 'umrahmen' – schon vom Layout her – den Mittelblock, der besonders interessant ist: er zeigt, dass Pils' Deutungsrahmen Vermittlungspunkte geliefert hatte, welche ein Redakteur mit abstützenden Aussagen anderer Politiker und den Ergebnissen gezielter eigener Recherchen auffüllte. Die Überschrift des im Bericht-Format gehaltenen Blocks deklariert die damals noch länger nicht bewiesenen "Dutzenden Preisabsprachen" schon als Faktum. Über den aktuellen Anlassfall hinaus, die Vergabe des U-Bahn-Bauloses U6/15, welche schon kurz danach von der prüfenden Staatsanwaltschaft als durchaus rechtskonform gewertet wurde,¹³ war begonnen worden, nach Unregelmäßigkeiten bei öffentlichen Bauaufträgen zu suchen und Indizien für eine illegale Preisabsprache unter Mitwirkung von Politikern zusammenzutragen.

Auch die zweite überregionale österreichische Qualitätszeitung, 'Der Standard', berichtete eine Woche später, am 24.10.1998, über das Baukartell und ortet dessen Ursprung in der besonderen Politikkultur, die sich durch die langjährige Alleinregierung der Sozialdemokraten entwickelt hatte.¹⁴ Pils' lokal und interaktiv konstruiertes Deutungsangebot hatte in der Übernahme durch andere Meinungsmacher begonnen, eine Eigendynamik als in der öffentlichen Debatte verfügbarer Deutungsrahmen zu entwickeln.

6. Zur Relevanz von Deutungsrahmen

Man muss davon ausgehen, dass ein überwiegender Teil des Fernsehpublikums, das diese Konfrontation verfolgt, zu wenig Detailwissen zu den einzelnen Fakten um den U-Bahn-Bau, die Ausschreibep Praxis im Allgemeinen und speziell zu dem zur Debatte stehenden Teilstück hat, um den Wahrheitsgehalt der beiden konkurrierenden Deutungsangebote abschätzen zu können. Iyengar (1991:7) sieht in diesem Informationsdefizit eine nur schwer einholbare Grundbedingung öffentlicher Meinungsbildung. Auch ein kritisches Publikum muss daher notwendigerweise in den Aussagen der Konfliktgegner nach Anhaltspunkten suchen, um deren jeweilige Plausibilität zu beurteilen, wobei wohl meistens bewusst gehalten ist, es hier

¹³ Der Standard, 17. Oktober 1998 "Anklagen im U-Bahnbau: Wien – 'Zu den Baulosen U 6/11-14 wird es Anklagen geben - wahrscheinlich.' [...], so Erich Müller, der für die Untersuchung des Wiener U-Bahn-Baues zuständige Staatsanwalt [...] Bei der Vergabe des Bauloses U6/15 hingegen rechnet Müller nicht mit einer Anklage: 'Da war alles sauber.'"

¹⁴ "Ende des Mauerns. Von Eva Linsinger [...] Es war das einzige Bundesland, in dem seit der Ersten Republik, mit Ausnahme der Nazi-Zeit, bis 1996 eine Partei, die SPÖ, die absolute Mehrheit hatte. [...] Diese jahrzehntelange Alleinregierung hat auch zu speziellen Politikformen geführt: Zu unterentwickelter Kontrolle etwa [...] Das Gericht hat hartnäckig ermittelt, das Kontrollamt penibel untersucht - und immer neue Belege für Preisabsprachen und Versagen der Kontrolle zu Tage gefördert. So lange, bis der hartnäckigste Zweifler, SPÖ-Klubchef Johann Hatzl, nun zugeben mußte, daß ein Baukartell existierte."

mit taktisch geprägten Darstellungen zu tun zu haben, die entsprechend distanziert verarbeitet werden müssen. Diese Rezeptionsprozesse empirisch zu untersuchen, würde aber ein eigenes Untersuchungsdesign für öffentliche Debatten erfordern, das die soziolinguistische Grundprämisse, 'Bedeutung' sei nur im Gebrauch sprachlicher Muster fassbar (Wittgenstein), erst methodisch einlöst, weil bei politischer Sprache der Sprachgebrauch unausweichlich heterogen ist, abhängig vom sozialen Hintergrund und der politischen Ausrichtung der Rezipierenden. Was ich hier vor allem versuche, ist, die lokale Produktion und Durchsetzung eines Deutungsangebotes, mit vorläufig noch in Schwebe gehaltenen Qualitäten eines Deutungsrahmens, in der Fernsehdiskussion selbst nachvollziehbar zu machen.

Das Beispiel zeigt zunächst einmal recht anschaulich, wie der Erfolg politischer Akteure, in der öffentlichen Diskussion bestimmte Deutungsangebote aktueller Verhältnisse durchzusetzen, welche dann zumindest für Teile der Öffentlichkeit als wirklichkeitsnahe und legitime Darstellung eines bestimmten Ausschnitts der gesellschaftlichen und politischen Realität gelten (und deren Wahrnehmung anleiten, vergl. Schön/Rein 1994:30), im Wesentlichen vom Etablieren bzw. der Mobilisierung eines entsprechenden Deutungshintergrundes abhängt. Das Deutungsrahmen-Konzept scheint sich zur Beschreibung solcher Phänomene als ein fruchtbarer analytischer Ansatz zu bewähren, weil es, wie Entman (1993:56) schreibt, "Forschende davor behütet, eher flüchtige Textkomponenten zu untersuchen, und wie sie interpretiert werden *könnten*" (Hervorhebung im Original, Übersetzung E.G.), sondern versucht, die Wirkungsweise von Deutungsangeboten *selbst* konzeptuell nachzuzeichnen, dh. ihre Etablierung bzw. ihre Um- und Neu-Deutungen in der politischen Diskussion (*'framing'* und *'reframing'*).

Rückblickend betrachtet – und ich nutze hier die privilegierte Perspektive desjenigen, der schon mit dem Ergebnis vor Augen ein Match erklärt, und wie wer wann das entscheidende Goal geschossen hat – waren zum Zeitpunkt dieser Fernsehkonfrontation noch keine Dokumente als schlagende Beweise für ein Baukartell verfügbar, auch Pilz bleibt diese trotz wiederholter Ankündigungen schuldig. Dennoch leitete Pilz, nachdem er ab April 1998 fast im Wochenabstand 'Enthüllungen' von Indizien aus einem eigentlich schon in einem anderen Verfahren publik gewordenen Akt präsentierte und damit für entsprechende Medienpräsenz des sich langsam etablierenden Themas 'Baukartell' sorgte, mit dem erfolgreichen Abschneiden gegen Mayr in der hier analysierten Debatte sozusagen die 'heiße Phase' der Aufdeckung des 'Bauskandals' ein: es rückte zum medial am stärksten vertretenen Thema dieser Woche auf und Pilz erzielte mit Abstand die längste Fernsehpräsenz von allen Politikern.¹⁵ Auf gerichtlicher Ebene hatten die Beschuldigungen gerade einmal zu Voruntersuchungen geführt, und Pilz nützt die 'Faktizität' dieser allmählichen Substantialisierung seiner Vorwürfe argumentativ ja auch

¹⁵ Der Standard, 19. Oktober 1998 *Grüne Woche im ORF*. "Die ORF-Nachrichten der vergangenen Woche standen ganz im Zeichen des Bauskandals. Mit 2357 Sekunden nahm das Thema rund 25 Prozent der 'ZiB'-Berichterstattungen ein und ist somit beliebtestes Thema der Mediawatch Untersuchungswoche. Seine politischen Anklagen im Wiener Bauskandal rückten auch den Grünen Klubobmann Peter Pilz verstärkt ins Bild. Mit gut zehn Minuten direkter Redezeit im ORF ließ er alle anderen Politiker weit hinter sich."

weidlich aus, während sich die 'Faktenlage' in der öffentlichen Debatte noch alles andere als eindeutig darstellt.¹⁶

Hier scheint unser Beispiel einen weniger prominenten Aspekt von Erving Goffmans Deutungsrahmenkonzept (1974) zu bestätigen¹⁷: Deutungsrahmen eröffnen habitualisierte, oder allmählich erst zur Habitualisierung gerinnende Themenpotentiale, deren Realitätsbezug in bestimmten Fällen erst dadurch – quasi nachträglich – Substanz gewinnt, indem bestimmte, interpretativ aufbereitete Sachverhalte, zur Prototypikalität erhoben, sinnstiftend wirken, und damit zum Kristallisationspunkt von weiter verbreiteten Wahrnehmungen und zu Allgemein-gültigkeit beanspruchenden Gewissheiten werden. Tatsächlich konnten die gerichtlichen Untersuchungen der nächsten Jahre, die schließlich in einer Verurteilung der verantwortlichen Baumanager im Mai 2001 mündeten, erst Pilz' Vorwürfe illegaler Kartellabsprachen erhärten, und Pilz' taktisches Geschick, die laufenden Untersuchungen in die öffentliche Diskussion zu bringen, hatte wesentlich dazu beigetragen.¹⁸ Die Durchsetzung seines Deutungsrahmens etablierte das Thema 'Bauskandal' nachhaltig in der öffentlichen Debatte, obwohl Pilz in der Sache selbst bei genau dem U-Bahn-Teilstück, um das es bei dieser für ihn so erfolgreichen Fernsehkonfrontation ging, nicht recht behielt (siehe Fußnote12).

7. Durchsetzung von Deutungsrahmen: Interaktionstyp-spezifische Anforderungsstrukturen an politische Akteure

Ich möchte nun die verstreut schon angesprochenen interaktionstypspezifischen Anforderungsstrukturen und Zugzwänge einer politischen Studio-Live-Diskussion im Fernsehen herausarbeiten, um so über dieses Fallbeispiel hinaus¹⁹ methodologische Ansatzpunkte für die analytisch genaue Rekonstruktion der Durchsetzung von Deutungsrahmen zu gewinnen. Sie sollen es ermöglichen, die vielfältigen rhetorischen Schritte und Inszenierungsformen in ihrer interaktiven Wirkung und wechselseitigen Verschränkung systematisch zu ordnen, und zwar anhand jener Konstitutionsprobleme, an denen sich die Diskutierenden notwendigerweise selbst orientieren und die sie auf vielfältige Weise behandeln müssen, um sich mit ihren Deutungsangeboten gegen ihre Streitgegner zu behaupten.

¹⁶ Die aktuelle Situation war, dass leitende Ermittler zwar immer wieder erklärten, dass es eine Fülle kleinerer Hinweise für Machinationen, Bieterabsprachen und andere Unregelmäßigkeiten gäbe, aber ein Nachweis eines geheimen Baukartells praktisch nicht zu führen sei.

¹⁷ Auch wenn Goffmans Begriffe und Konzepte sich sonst oft durch einen Mangel an empirischer Aufnahmefähigkeit auszeichnen. Rodney Watson (1992:13) charakterisierte treffend Goffmans spekulativ-intuitive, nicht auf empirische Daten gestützte Vorgangsweise mit dem Bonmot "Goffmanville is a ghost town" und versuchte die Überlegenheit konversationsanalytischer Begriffe zu belegen.

¹⁸ Dass dieser Ausgang der Affäre nicht selbstverständlich war, zeigen ursprünglich ähnlich gelagerte Fälle, etwa der 'Spitzelskandal' (2000/2001) um führende FPÖ-Politiker, wo bei anfangs viel massiver wirkender Beweislage die gerichtlichen Untersuchungen schließlich niedergeschlagen wurden.

¹⁹ Dabei stütze ich mich auch auf Einsichten aus anderen politischen Fernsehdiskussionen (für deren Darstellung hier kaum genug Platz wäre, vergl. aber Gotsbachner im Druck a, b), welche ich seit 1998 in meinen Lehrveranstaltungen mit Studierenden der Politikwissenschaft analysiert habe.

Die dem medialen Ereignis 'Fernsehdiskussion' inhärenten Anforderungen an die diskutierenden politischen Akteure entspringen institutionalisierten Rollenverteilungen, Ablaufstrukturen und den typischen Gesprächsaufgaben dieses Formats, sie sind also konventionellen, durch die laufende Übung gewachsenen Ursprungs und darüber hinaus in Normalformerwartungen der Fernsehmacher und des Publikums geprägt, mit ihren habituell gefestigten Vorstellungen davon, was eine überzeugende '*performance*' und legitime bzw. angemessene Verhaltensweisen²⁰ ausmachen etc.. Auf einen Nenner gebracht könnten die Anforderungsstrukturen so zusammengefasst werden, dass politische Akteure versuchen müssen, ihre taktisch bedacht formulierten Darstellungen aktueller Problemlagen, politischer Konstellationen und Maßnahmen zu einer schlüssig wirkenden '*storyline*' zu arrangieren, während sie gleichzeitig auf kritische Fragen der Diskussionsleitung antworten und den ständigen Herausforderungen ihrer Streitgegner begegnen müssen.

Ich möchte diese Anforderungsstrukturen im Folgenden auf einzelne, wesentliche Bestandteile aufschlüsseln, wobei drei verschränkte Ebenen der Bedeutungskonstitution unterschieden werden: die pragmatische Ebene der Sprechhandlungen, die narrative Ebene der kontroversen Deutungsangebote und die sozio-kulturelle Ebene von gesellschaftlich verfügbaren Deutungsmustern. Die Dreiteilung lehnt sich einesteils an konventionelle Unterscheidungen von Handlung, Inhalt und Wissen, andererseits an Modelle der Differenzierung von Sinnkonstitutionsebenen in Gesprächen (Kallmeyer 1978, 1982) an, unterwirft sie aber der Aufgabe einer Systematisierung von Anforderungsstrukturen beim Etablieren eines Deutungsrahmens.²¹ Parallel zur Darstellung der detaillierten Anforderungen und Zugzwänge jeder dieser drei Ebenen werde ich auch ihre wechselseitige Abhängigkeit herausarbeiten, wie Erfolge auf jeder dieser drei Ebenen auf die zumindest zufrieden stellende Einbeziehung der jeweils anderen zwei Ebenen angewiesen ist.

Die erste Ebene, *die pragmatische Ebene der Sprechhandlungen*, ist insofern grundlegend für jeden Versuch der Etablierung eines Deutungsrahmens, als die Sprechhandlungen im Aufwerfen und Abarbeiten der Gesprächsaufgaben in der Diskussion erst einen gemeinsamen Fokus, die Themen und Objekte gemeinsamer Aufmerksamkeit schaffen (Kallmeyer 1978; Müller 1984:63). Politische Akteure können ihre zentralen politischen Agenden erst so zum Gegenstand der Debatte machen, und damit auch abweichend von der spezifischen Themenformulierung der Moderation bestimmen, worüber gesprochen wird und was als 'zum Thema' gehörig gilt, indem sie sie in Gesprächsanforderungen an ihre Gegner übersetzen

²⁰ Die Normalformerwartungen in Fernsehkonfrontationen weichen bezüglich forcierender Gesprächsmodalität einesteils von alltäglichen Gesprächskonventionen erheblich ab, andererseits sind sie durchaus auch einem zeitlichen Wandel, einer "Norm- und Stilbildung" unterworfen (Kallmeyer/Schmitt 1996:34f.). Wiederholte erfolgreiche Durchsetzungsstrategien sowohl von politischen Akteuren als auch der Moderation führen offenbar dazu, dass bestimmte An- oder Eingriffe mit der Zeit als durchaus erwartbar und üblich gelten können.

²¹ Daher habe ich einige Elemente der Kallmeyer'schen Differenzierung ausgelassen - etwa die Gesprächsmodalität, die ich im Textbeispiel durchaus behandle, aber den forcierenden Handlungszügen auf der pragmatischen Ebene zuordne, oder die Ebene der Gesprächsorganisation die hier ebenfalls unter 'Forcieren' vorkommt: Da in Fernsehdiskussionen die Rederechtsverteilung weitgehend habitualisiert ist, interessieren hier vor allem forcierende Elemente, durch die Akteure über diese Normalform hinaus Kontrolle über das Rederecht erlangen.

(durch Fragen, Beschuldigungen, kontroverse Behauptungen, Aufforderungen zur Rechtfertigung etc.).²² Das unterliegt einem interaktiven Aushandlungsprozess, und da solche Züge jeweils bestimmte Handlungs- und Thematisierungspotentiale eröffnen und andere zumindest erschweren, müssen die Diskussionsgegner versuchen, sich genügend Spielraum für die eigenständige thematische Entfaltung zu schaffen. Kallmeyer/Schmitt (1996) haben mit ihrem gesprächsanalytischen Konzept des "Forcierens" solche Redezüge mit "eingeschränkter Kooperativität" systematisch beschrieben. Ihre Funktion ist, die je eigenen kommunikativen Rechte und die Selbstbestimmung auf Kosten der anderen Gesprächsteilnehmenden zu verstärken, indem sie vielfältige Zugzwänge aufbauen, die vom Gegner in irgendeiner Weise bearbeitet werden müssen, und so die Themenentfaltung bei deren eigenen Versuchen, ihre je eigenen Deutungsangebote konsistent darzustellen, stören. Das Aufbauen von Zugzwängen läuft darauf hinaus, die Erklärungs- bzw. Handlungsanforderungen an den anderen so weit zu erhöhen, dass dieser sie in beschränkter Redezeit nicht mehr abarbeiten kann, und so – auch für das Publikum erkennbar – Antworten auf kritische Punkte schuldig bleibt.

Aber wie wir am unvermittelt eskalierenden Forcieren Mayrs in den Anfangsphasen unserer Beispieldiskussion sehen, können forcierende Redezüge auch nachteilige Rückschlageffekte haben. Forcierende Redezüge schaffen einerseits unwillkürlich so etwas wie *Momente erhöhter Aufmerksamkeit* für die Kontrahenten (Gotsbachner im Druck a), die diese zur Platzierung anspielungsreicher Äußerungen, und damit für ihre eigene Positionierung oder anderer, wichtiger Eckpunkte zur Etablierung ihrer Deutungsangebote nützen können: Auf eine kritische Frage, eine Beschuldigung oder einen fundamentalen Angriff hin eine schlagfertige Antwort zu geben, und dabei die zur Debatte stehenden Fragen genau zu treffen, ist interaktiv und (wie wir gesehen haben) auch in der Rezeption wesentlich effektvoller,²³ als wenn solche Argumente von politischen Akteuren selbst vorbereitet, aufgebaut und bloß aus ihren eigenen Perspektiven heraus konstruiert werden.

Andererseits, da viele, wenn nicht praktisch alle Redehandlungen identitäts- bzw. positionierungsrelevante Implikationen (Lucius-Hoene/Deppermann 2004:171) tragen, können erfolgreiche, forcierende Handlungen auch negativ auf die Beteiligtenrollen zurück wirken. "Gewinne und Verluste einer Debatte betreffen im Allgemeinen zugleich die Geltung von Positionen und die soziale Geltung der Akteure." (Kallmeyer/Schmitt 1996:25) In unserem Fall hat die Niederlage Mayrs nach seinem exzessiven Forcieren auch wichtige Implikationen für seinen *Freiraum an Rederechten* in der weiteren Diskussion, welche die mit Pilz' Zwischenerfolg einhergehende Beschädigung von Mayr's Beteiligungsrolle mit sich bringt. Die Sicherung von Rederechten eröffnet Diskutierenden erst die Chance, auf Widerlegungsversuche, Anschuldigungen und Vorwürfe der Kontrahenten möglichst bündig und vor allem zum richtigen Zeitpunkt reagieren zu können,

²² Hier wird das 'Provokationsprinzip' (Holly/Kühn/Püschel 1986:67) wirksam, nämlich dass Diskutierende abseits einer möglichst ausgewogenen Verteilung des Rederechts ('Proporzprinzip') "...Gelegenheit zur Verteidigung bekommen" müssen, wenn sie angegriffen werden, was andererseits auch bedeutet, dass ihnen Moderatoren diese Redegelegenheit mit eingegrenztem Themenspielraum zuweisen und sie dann angemessen reagieren müssen.

²³ Das bonmot Pilz' wird zum Kristallisationspunkt eigenständiger Deutungen in den Medien, während Mayrs schlecht platzierte Entgegnung/Rechtfertigung (Vorwurf des politischen Kalküls) kurz davor nicht vorkommt.

etwa um sie durch gezielte Zwischenbemerkungen frühzeitig zu entkräften und in die 'Logik' des eigenen Deutungsrahmens einordnen zu können (Vergl. Kap.2). "Der entscheidende Punkt ist nicht, generell möglichst häufig und möglichst extensiv Rederechte zu erlangen, sondern an der richtigen Stelle und in ausreichendem Maße für ein gezieltes Engagement in der Interaktion. Voraussetzung dafür ist, die Kontrolle über die Organisation des Rederechtes zu gewinnen bzw. zu behalten." (Kallmeyer/Schmitt 1996:47) Mayrs unvorbereitete Eruption soll hier als – vielleicht extremes – Beispiel dienen, um die prekäre Grenze zwischen ins Negative kippendem Forcieren (Mayr, Z.33-66), und andererseits legitim erscheinendem Forcieren (Pilz' diskreditierend formulierte Unterstellung mangelnder Rezeptionsbereitschaft – "Sind Sie imstande" – Z.65-71) bzw. unauffälligem Forcieren (Pilz' Überziehung seines Rederechtes und usurpierende Selbststilisierung als Hüter von Arbeitsplätzen Z.60-61, dann auch Z.89-96) herauszustreichen. Dass forcierende Redezüge aber die Haupt-Herausforderung für Diskutierende auf der ersten, pragmatischen Konstitutionsebene ausmacht, streicht die Notwendigkeit ihrer gezielten 'Dosierung' erst heraus.

Auf der zweiten und zentralen, der *narrativen Ebene der kontroversen Deutungsangebote* liegt die Herausforderung für die Diskutierenden darin, während des Streitgesprächs aus ihren Einzelargumenten eine griffige 'storyline' zu formulieren, in der günstigerweise ausgesuchte, in der allgemeinen Diskussion bereits etablierte Sachverhalte Berücksichtigung finden sollten, um ihre Relevanz und ihren Themenbezug zu belegen. Der narrative Handlungsfaden, die 'storyline', die einen spezifischen Deutungsrahmen bestimmt, ist die eigentliche 'Botschaft', welche Vermittlungspunkte für die breitere öffentliche Rezeption schafft (Schön/Rein 1992; Entman 1993), indem sie bestimmte Realitätsaspekte heraushebt und – in Form einer überspannenden *Problemdefinition gesellschaftlich-politischer Konstellationen und Verhältnisse*, bzw. einer kausalen Interpretation oder moralischen Bewertung – für diesen Realitätsbereich relevant setzt ("*selection and salience*", Entman 1993:52). Man kann wohl davon ausgehen, dass die meisten politischen Diskurse in dieser Form argumentativ konstituiert sind (Klein 2002), als sie solche Problemdefinitionen beinhalten. Problemdefinitionen beinhalten wiederum Situationsbewertungen, Zwecke/Ziele, Normen/Werte und Akteursverteilungen (als Beteiligtenrollen mit impliziten Zuweisungen von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten), und münden jeweils implizit oder explizit in einer bestimmten *politischen Handlungsforderung*.

Die 'storyline', welche Diskutierende um ihre Problemdefinition konstruieren, muss diese bestimmten Eckpunkte enthalten oder implizieren, da sie die Definitionspunkte eines jeden Rahmens politischer Deutungsangebote ausmachen. Bei Pilz werden sie abgesteckt durch *Situationsbewertungen* wie: "Wir müssen akzeptieren, (1.0) dass das jahrelange Wegschaun der Wiener Politik – auch von Ihnen – aus welchen Motiven auch immer, dazu geführt hat, dass ein gesetzlich unhaltbarer Zustand eingetreten ist" Z.331-334, *moralische Bewertungen* wie: "Eines ist sicherlich nicht akzeptabel .hhh dass jetzt die Firmen die Bauarbeiter ois Geiseln nehmen, um der eigenen Verfolgung zu entgehen" Z.339-341, und die *Handlungsforderung* nach einem Untersuchungsausschuss (Z.26-27); bei Mayr über eine Situationsbewertung und *Identitätszuweisung*, die implizit auf die politischen Motive Pilz' zielt, so in Z.72-79 "..dass es nicht um die Sache geht" und

Z.305-317 "Ihre Methode, Herr Pilz ist, etwas in den Teich zu werfen und warten, dass Ihnen nach CIA-Methoden Unterlagen zugespielt werden".

Was bei diesen Darstellungen zunächst auffällt, ist ihre Formulierung in gezielt kategorisierenden, ebenso wertenden wie reifizierenden Wortkreationen ("das jahrelange Wegschaun", "Geiselhaft", "CIA-Methoden") also ihr '*wording*'. Ein 'gutes *wording*' zu entwickeln – wie Medienberater es nennen – gehört mittlerweile zum grundlegenden Handwerkszeug politischer Akteure, denn eine geeignete Kategorisierung unterstreicht die ontologische Qualität von Wirklichkeitsdefinitionen und lässt bestimmte Phänomene und Eigenschaften erst besonders hervorstechen, während andere, für die eigene Argumentation störende, stillschweigend in den Hintergrund treten. Und, was das Wirksame daran ist: In eine unschuldig scheinende 'Darstellung' verpackt, erscheint die implizite Bewertung und Argumentation als innere Logik der Dinge selbst. Ein geschicktes '*wording*' bereitet wesentliche Argumente des eigenen Deutungsrahmens vor und erleichtert die Arbeit, zwischen den einzelnen, über die Diskussion verstreuten Äußerungen, ein Netzwerk an sich gegenseitig unterstützenden, pseudologischen²⁴ Bezügen herzustellen. Und einen Handlungsfaden, die '*storyline*' über die im Kampf um das Rederecht errungenen Redegelegenheiten hinweg zu konstruieren, setzt die Schaffung eines solchen Netzes von pseudologischen Verknüpfungen zu einer umfassenden, exemplarischen Geschichte voraus (Klein 2002:173f.). Ich bezeichne diese Konstitutionsebene auch genau deshalb als 'narrative' – obwohl die über die Diskussion verstreuten Einzelbeiträge meist kaum der klassischen, geschlossenen Erzählform entsprechen – weil Deutungsangebote erst als Prototypikalität erlangende, zumindest rhetorisch konsistente 'Erzählungen' ihre Wirkung als Wirklichkeits- bzw. Problemdefinition erlangen, obwohl diese 'Erzählungen' in der Diskussion selbst meist eher äußerungsübergreifend, im Sinne eines '*plots*' oder einer '*storyline*' präsent sind.

Die wichtigste Lehre unseres Beispiels ist vielleicht, dass Pilz' Äußerungen ihre Wirkung genau deshalb entfalten, weil sie sich in gewisser Weise gegenseitig stützen, und auch über performative Elemente abgestützt sind, während Mayr es nicht schafft, ein ähnlich dichtes Netz von pseudologischen Bezügen herzustellen, wohl auch, weil einer der wichtigsten Eckpunkte dazu – seine eigene Beteiligtenrolle/Identität in einer frühen Diskussionsphase beschädigt wird.

Die Eckpunkte einer '*storyline*' müssen (auf der pragmatischen Ebene der Sprechhandlungen) bevorzugt an bestimmten Stellen der Diskussion eingebracht werden. 'Momente erhöhter Aufmerksamkeit' bringen Spannung in das sonst relativ starre System der Platzierung von einführenden Positionierungen bzw. Problemaufrissen ('Rahmeneröffnung') in ersten Statements, und 'rahmenschließend' resümierenden Zusammenfassungen am Schluss der Debatte (im Sinne einer Gestaltschließung, welche die bis dahin etablierten Deutungsangebote auf den Punkt bringt, also was als Kernerzählung oder 'Moral der Geschichte' übrig bleiben soll). Auf jeden Fall macht die Platzierung (und interaktiv an diesen Stellen

²⁴ Der Begriff "pseudologisch" soll hier nicht eine falsche Messlatte vernünftigen Argumentierens unterstellen, da alltägliche Argumentationen meist enthymemisch funktionieren. Ich verwende ihn, um alle möglichen Schlußbeziehungen zwischen mehr oder weniger belegbaren Elementen zu erfassen, die ihre Plausibilität oft erst durch die Stimmigkeit der Gesamtkonstruktion bekommen, unter Zuhilfenahme meist sozial gebundener bzw. politisch zuordenbarer Wissensbestände.

erwartete 'vorgreifende Verdeutlichung') in der Rezeption aber so etwas wie Bedeutungsgeladenheit erst wirksam: grundlegende Publikumsorientierungen wie Problemdefinitionen und implizite Positionierungen werden genau dort gesucht, und wenn die expliziten Äußerungen keinen dementsprechenden Aufschluss geben, orientiert sich die Zuhörerschaft an impliziten 'contextualisation cues' (Kontextualisierungshinweisen), um daran angelehnt 'default'-Werte aus ihrem eigenen semantischen Gedächtnis – oder, im für politische Diskutanten ungünstigsten Falle, sogar aus dem Deutungsangebot des jeweiligen Gegners – für die offenen Bedeutungsstellen einzusetzen. Sacks (1992) hat die Bedeutung solcher Mechanismen an der impliziten Positionierung durch so genannte 'membership categorisation devices' beschrieben, welche sich nahtlos in einen interaktionistisch ausgerichteten Deutungsrahmenansatz einfügen lassen, ja geradezu paradigmatisch dafür stehen könnten, wie wohlplatzierte, anspielungsreiche Äußerungen bestimmte, etablierte Deutungskontexte mobilisieren.

Im Problem der *Identitäten*, der *Beteiligungsrollen* bzw. der *sozialen und/oder politischen Positionierung* kommen alle drei Konstitutionsebenen von Bedeutung zusammen: Implizite Selbst- und Fremddarstellungen, d.h. Inanspruchnahme oder Zuteilungen von Rollen, machen erst erkennbar, von welcher sozialen und politischen Position (und Perspektive) aus jemand spricht, sie bestimmen die Verteilung von Glaubwürdigkeit und Kompetenz für je spezifische soziale/politische Bereiche, und schlagen sich damit auch in unterschiedlichen Beweislastverteilungen nieder, welche sich entweder als gesteigerter Rechtfertigungsbedarf oder als Definitionsmacht über die zur Debatte stehenden Sachverhalte bemerkbar machen. Rollendefinitionen bestimmen überdies die Kontrolle über Rederechte, welche wem zu welchen Themen eingeräumt werden oder was an Rederechtszuteilungen oder –inanspruchnahmen bezüglich Kompetenz und politischer Themenbesetzung legitim erscheint. Die wechselseitige Durchsetzung eines eigenen Deutungsrahmens erfordert daher eine *unterschwellige Identitätspolitik*, wo das 'angemessene Verhalten', das mit einer Rollenbesetzung auf der Ebene der narrativen Deutungsangebote einhergeht, auf der pragmatischen Ebene der Sprechhandlungen auch glaubwürdig dargestellt werden muss, weil im Prinzip alle performativen Sprachhandlungen mit Rückimplikationen auf die Rollen und sozialen Identitäten der Sprechenden verbunden sind (Holly 2001; Lucius-Hoene/ Deppermann 2004). Fehler und Brüche²⁵ können von jeweiligen Kontrahenten ausgenützt werden, um die Plausibilität dieser Rollendefinition anzugreifen und daraus Neurahmungen zu konstruieren, die zentrale Bewertungen kippen und dann rezeptionsbestimmend wirken können. Tatsächlich scheinen Neurahmungen gegnerischer Deutungsangebote in der Regel über Angriffe auf die Identität und die Handlungsmotive des Diskussionspartners zu laufen (vergl. Gotsbacher im Druck a).

An unserem Beispiel der erfolgreichen *Integration gegnerischer Diskurse* im Kapitel 'Blockade gegnerischer Deutungselemente' zeigte sich dieser wichtige Aspekt von Deutungsrahmen, nämlich Wahrnehmungen und Bewertungen konkurrierender Deutungsangebote 'kippen' zu können. *Neurahmungen* können ge-

²⁵ Mayr etwa bringt in der Diskussion seine Rollen als ehemaliger Politiker und als nunmehriger Aufsichtsratspräsident einer der beschuldigten Baufirmen in für ihn nachteiliger Weise durcheinander, wenn er, als Vizebürgermeister angesprochen (Z.128) den Bestbieter einer öffentlichen Ausschreibung als "Konkurrenz" (Z.143) tituliert.

rade sehr geläufige, und damit verkürzt darstellbare Deutungselemente besonders gut verwerten. Pilz führt das am Hochwertbegriff 'Arbeitsplätze' vor, den er zu seinem eigenen Deutungselement "Rettungsargumentation" umarbeitet (Z.267-286, siehe Kap.4), während er sich dabei aber auf die Plausibilität und parteiübergreifend allgemeine Wiedererkennbarkeit des Deutungselements 'sozialdemokratische Sorge um Arbeitsplätze' stützt. Im Sinne einer Gramsci'schen Hegemonialpolitik sticht hier der Versuch hervor, neue Deutungsangebote und Relevanzen zu prägen, indem man alte, bereits etablierte oder aber auch konkurrierende Diskurse und Relevanzen aufgreift und pseudologisch umarbeitet. Auf die notwendige Verknüpfung von Deutungsangeboten mit der soziokulturellen Ebene etablierter Deutungsrahmen und geteilten 'sozialen Wissens' komme ich noch zurück.

Auf Ebene der verschränkten Themen- und Handlungsprogression haben wir im Kapitel 4 gesehen, wie sich die vorwegnehmende Usurpierung und Umdeutung gegnerischer Diskurselemente verwerten lässt, da sie für Gegner die Zwickmühle eröffnet, möglicherweise unfreiwillig das konkurrierende Deutungsangebot zu bestätigen oder ihre gewohnten, eingespielten Darstellungs- und Deutungsmuster nicht nutzen zu können. Im extremsten Fall verlieren Diskutierende so ihre Glaubwürdigkeit und reiten sich mit ihren gewohnten Repertoires in eine zugeschriebene Rolle immer weiter hinein (Mayr bei Z69ff., auch Z.303). Wenn man die Gesprächstaktiken politischer Akteure im Detail verfolgt, lassen sich ähnliche Strategien der Neurahmung häufig finden (Gotsbachner 2003:464; Gotsbachner im Druck a).

Das jeweilige Deutungsangebot der narrativen Zuspitzung aktueller politischer Konstellationen (die '*storyline*') kann von politischen Akteuren nicht frei im Kosmos der möglichen Bedeutungen entfaltet werden, sondern muss vielfältige Bezüge berücksichtigen. Zuerst ist der Rekurs auf aktuelle, in der öffentlichen Debatte vorgegebene oder absehbare Themenpotentiale bzw. Herausforderungen wichtig. Selbst wenn diese nicht in Form von direkten Vorgaben des Gegners, oder Fragen des (zu Neutralität verpflichteten) Moderators gestellt werden, können politische Akteure darauf zählen, dass die innere Logik solcher Fragen darauf zielen könnte, als auch wie ihre Antworten darauf rezipiert werden. Sie müssen solche Gefährdungen für eigene Deutungsangebote also frühzeitig identifizieren und strategisch-taktische Vorkehrungen treffen, und sei es nur durch herabstufende Nebenbemerkungen oder performative Gesten (Pilz Z.60-61, 89-96).

Zusammenfassend möchte ich zur zweiten Konstitutionsebene noch einmal festhalten, dass es hier auf das Besetzen notwendiger Eckpunkte und die Stimmigkeit der vielfältigen Bezüge zwischen ihnen über die einzelnen Deutungsangebote und performativen Äußerungen hinweg ankommt.

Damit komme ich zur dritten *Ebene kulturell bzw. gesellschaftlich verfügbarer Deutungsmuster*, wo das, wofür Akteure als Vertreter bestimmter politischer Gruppierungen 'stehen', ihre bevorzugten politischen Anliegen und Agenden, einer mittelfristig stabilen Etablierung in der öffentlichen Debatte bedarf. Gesellschaftlich verfügbare Deutungsmuster liegen den konkurrierenden Deutungsangeboten als *Denkvoraussetzungen* zugrunde, als mehr oder weniger etablierte Kategorisierungen und prototypische soziale Sinnmuster (auf die auch im 'Auffüllen von Bedeutungen' zurückgegriffen wird).

Der Verweis auf solcherart Bekanntes, gemeinsame Prinzipien und Werte bringt ein Gefühl von ontologischer Gesicherheit und Plausibilität für die unter ihnen

eingearbeiteten sozialen Vorgänge und Ereignisse. Auf dieser Ebene sind Deutungsrahmen einerseits grundlegend normativ, Teil des 'sozialen Wissens' bestimmter Interpretationsgemeinschaften. Das heißt sie sind für diese als semantische Muster nicht mehr durch Einzelfälle falsifizierbar, also so weit etabliert, dass nur mehr ihre mehr oder weniger legitime Anwendung bestreitbar ist. Sie versorgen als '*generative Metaphern*' (Schön/Rein 1996) die Deutungen konkreter Sachverhalte implizit mit *Wertungen*, *Vorstellungen angemessenen Verhaltens* und entsprechenden *impliziten Lösungsperspektiven*, eben das ganz oben angesprochene '*default*'-Wissen beim Auffüllen von Bedeutungen.

Kulturell bzw. gesellschaftlich verfügbare Deutungsmuster (Sicherheit, Gerechtigkeit, Arbeitsplatzhaltung), obwohl in bestimmter Weise meist sozial oder politisch zuordenbar, sind andererseits zu einem hohen Grad vereinnehmbar, und auch die typischen Sprechweisen, Fahnwörter und formelhafte Darstellungsfiguren eines bestimmten Lagers, welche einer Partei zugeordnete Inhalte und mittelfristige Positionierungen als solche wiedererkennbar machen (Dieckmann 1969), lassen sich nachahmen. Man könnte sogar sagen, dass die Vereinnahmung gegnerischer Inhalte und der damit verbundenen, wieder erkennbaren Sprechweisen (was an Bakhtin's *Heteroglossie* erinnern) ein bevorzugter Weg politischer Akteure ist, die politisch/soziale Zuordenbarkeit der je eigenen Sprech- und Darstellungsweise zu verwischen, um die Rezeptionsbereitschaft einer gegnerisch eingestellten Zuhörerschaft zu erhöhen (Gotsbachner 2003). Pilz' Strategie (im 4. Kap.) gibt hier ein hervorstechendes Beispiel für diese Art Hegemonialpolitik, doch oft sind sie in der Analyse von Fernsehdiskussionen um einiges schwieriger zu identifizieren, was eine besondere Aufmerksamkeit für solche Vereinnahmungsstrategien und ihre Funktion notwendig macht.

8. Methodologische Schlussbemerkungen

Ich komme zum konkreteren methodologischen Fazit. Im letzten Kapitel habe ich versucht, wesentliche Elemente davon zu erfassen, was zum Etablieren eines Deutungsrahmens in der Interaktion notwendigerweise dazu gehört, und wie es 'funktioniert'. In einer systematischen Zusammenstellung habe ich Spezifika der Sinnkonstitution in politischen Fernsehdiskussionen herausgearbeitet, insbesondere die Anforderungsstrukturen an politische Akteure beim Durchsetzen eines Deutungsrahmens, ihre komplexen Konstitutionsprobleme mit einigen grundlegenden Zusammenhängen, aber auch weitläufigen Verzweigungen. Wenn man diese Anforderungsstrukturen methodisch wendet und als heuristisches Raster zur Rekonstruktion der lokalen Bedeutungskonstitution nimmt, wie in Fernsehdiskussionen Deutungsangebote interaktiv als Deutungsrahmen etabliert werden, können sie als Basis methodisch kontrollierter Vorgangsweise dienen.

Dabei treten auch einige Grundanforderungen an eine gesprächsanalytische Methodik hervor:

Zuerst muss eine genaue, an der Sequenzialität und wechselseitigen Bezogenheit einzelner Redezüge orientierte, und bei ihrer Aufmerksamkeit für die Interpretationsleistungen der Diskutierenden offene Vorgangsweise den komplexen Prozess der interaktiven, lokalen Bedeutungskonstitution rekonstruieren. Aus Darstellungsgründen geriet dies hier in den Hintergrund, doch als Vorgangsweise beim explorativen Vorgehen war ein striktes Herausarbeiten der Sequenzialität

auch bei der dieser Darstellung zugrunde liegenden Analyse unverzichtbar: Der Aufbau und die lokale Wirksamkeit von Zugzwängen, und wie sich politische Akteure entweder darin verfangen, oder andererseits so etwas wie *interaktive Dominanz* entwickeln, kann so anhand des Interaktionsverlaufs empirisch nachvollziehbar gemacht werden. Einzelne, formal vergleichbare Elemente müssen auf die übergreifenden Bögen auf den erwähnten drei Konstitutionsebenen rückbezogen werden, um erst die kontextuellen Bedingungen dafür zu erfassen, wie bestimmte Formulierungstaktiken in bestimmten Zusammenhängen erfolgreich werden, in anderen aber nicht.²⁶ Forcierende Redezüge haben zentrale Bedeutung für die Interaktionsdynamik, in welcher sich die gegenseitigen Reaktionen und Bewertungen der Diskussionsgegner dann als Manifestationen konkurrierender Interpretationsleistungen erfassen lassen. Erste, einführende oder durch vorhergehende Rahmenschaltelemente markierte Äußerungen sind wegen ihrer Bedeutung für mehr oder weniger implizite Positionierungen und Problemdefinitionen besonders zu beachten, ebenso wie jene Punkte, welche ich 'Momente erhöhter Aufmerksamkeit' nenne. Aber auch abschließend zusammenfassende Bemerkungen sind meist Gesprächspassagen, wo kompakt ausformulierte, auf den Punkt gebrachte Kernelemente von Deutungsrahmen zu finden sind. Aus der Rekonstruktion der interaktiv platzierten und mehr oder weniger durchgesetzten Deutungsangebote in einzelnen Redezügen kann so allmählich das Netzwerk an 'pseudologischen' Bezügen sichtbar gemacht werden, die einen spezifischen Deutungsrahmen oder zumindest eine Vorstufe dazu konstituieren.

Auf der anderen Seite reicht vieles an lokal verwendeten, implizierten und wirksamen Bedeutungen über die Diskussion selbst hinaus, und macht eine eingehende Betrachtung des zum Zeitpunkt der Debatte habitualisierten Sprachgebrauchs in öffentlichen Debatten notwendig. Die gezielt mobilisierten Konnotationen und implizierten Werturteile einzelner Schlagworte und Äußerungen, welche Gegenstand des strittigen Aushandlungsprozesses sind, können so erst als Teil bestimmter interpretativer Repertoires identifiziert werden, welche bestimmte gesellschaftliche Gruppen in bestimmten Zusammenhängen zu bestimmten Zwecken verwenden. Die soziale Verortbarkeit von Bedeutungsstrukturen ist zumindest so weit zu recherchieren, wie gezeigt oder plausibel gemacht werden kann, dass sie den diskutierenden politischen Akteuren selbst gegenwärtig ist und diese sich zumindest vorbewusst daran orientieren. Das gilt natürlich auch für die 'Faktenlage' und institutionelle Einbettung je aktueller Ereignisse, Entwicklungen und Frontstellungen, welche der Diskussion als Anlass und zu diskutierender Sachverhalt dienen. Die (teils heteroglotte) Verwendung wiedererkennbarer Sprechweisen als interpretative Repertoires bestimmter politischer Lager festzumachen, oder was an implizierten Gehalten welchen Gemeinschaften von Interpreten als 'soziales Wissen', 'wirklichkeitsnahe Problemdefinition' oder 'legitime politische Maßnahme/Handlungsweise' etc. gilt, muss empirisch über die gezielte Suche in geeigneten Dokumenten abgesichert werden. Hier können Analysierende sich nur mehr ansatzweise auf ihre eigene Sprachkompetenz und ihre sozio-politische Kenntnis der Ideologienlandschaft verlassen, sondern müssen Recherchen zu öf-

²⁶ Vgl. etwa der Modus fragloser Gewissheit bei Pilz Z.22: "Das ist sehr einfach.", und bei Mayr Z.220-221 "Sehr gerne. Es ist offenbar unvorstellbar für den Herrn Pilz,...", oder die unterschiedliche Wirkung der jeweiligen anspielungsreichen Gegen-Positionierungen (Z.86-89 vs. Z.72-79) als 'macht-korruptierter' bzw. 'skrupellos diffamierender' Politiker.

fentlichen Statements von Parteien und Interessensgruppierungen anstellen, um gleich bleibende Strukturen, Schlüsselemente und Bedeutungsnetze mit (wechselnden) gesellschaftlichen Mustern sozio-politischer Verortbarkeit in Verbindung setzen und historische Entwicklungen nachvollziehen zu können.

Das mag aufwändig sein und teils über eine Dokumentenanalyse hinaus auch einen Anteil soziologischer Feldforschung erfordern, aber damit wird der Schritt vom lokal ausgehandelten und etablierten Deutungsangebot zu wiederkehrenden und wiedererkennbaren Sprechweisen als eigenständigen Deutungsrahmen vollzogen, zur sozialwissenschaftlich bedeutsamen Analyse, wie diskursive Ereignisse auf soziale und politische Entwicklungen und Praktiken einwirken und sich sozio-politische Verhältnisse in ihnen sowohl spiegeln als auch fortlaufend rekonstituieren.

9. Literatur

- Bergmann, Jörg R. (1994): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Fritz, Gerd / Hundsnurscher, Franz (Hg.), Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen: Niemeyer, 3-16.
- Clayman, Steven E. (1992): Footing in the achievement of neutrality: the case of news-interview discourse. In: Drew, Paul / Heritage, John (eds.), Talk at Work. Cambridge: Cambridge U.P., 163-198.
- Clayman, Steven E. / Heritage, John (2002): The News Interview. Journalists and Public Figures on the Air. Cambridge: Cambridge U.P.
- Dieckmann, Walther (1969): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Winter.
- Donati, Paolo R. (1992): Political Discourse Analysis. In: Diari, Mario / Eyerman, Ron (eds.), Studying Collective Action. London: Sage, 136-67.
- Entman, Robert M. (1993): Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. In: Journal of Communication 43 /4. 51-58.
- Fillmore, Charles J. (1982): Frame Semantics. In: Linguistic Society of Korea (eds.), Linguistics in the Morning Calm. Selected Papers from SICOL 1981. Seoul: Hanshin, 111-137.
- Gamson, William A. (1992): Talking Politics. Cambridge: Cambridge UP.
- Goffman, Erving (1974): Frame Analysis. Cambridge: Harvard UP.
- Gotsbachner, Emo (1999): Identitätspolitik. Ausländerbilder als symbolische Resource in Schlichtungsverhandlungen. In: Pelikan, Christa (Hg.), Mediationsverfahren. Jahrbuch für Rechts- und Kriminalsoziologie 1999 Baden Baden: Nomos, 189-240.
- Gotsbachner, Emo (2003): Normalisierungsstrategien in der Rhetorik der FPÖ. Die politische Alchemie, Kritik in Unterstützung zu verwandeln. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 32 /4. 457-483.
- Gotsbachner, Emo (im Druck, a): Framing und Reframing von Positionen in politischen Fernsehgesprächen. In: Girnth, Heiko / Michel, Sascha (Hg.), Multimodale Kommunikation in Polit-Talkshows. Stuttgart: Ibidem
- Gotsbachner, Emo (im Druck, b): Asserting Interpretative Frames of Political Events: Panel Discussions on Television News. In: Housley, William / Fitzgerald, Richard (Hg.), Media, Policy and Interaction. London: Ashgate

- Holly, Werner (2001): Beziehungsmanagement und Imagearbeit. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hg.), Text- und Gesprächslinguistik. Vol.2. Berlin: de Gruyter, 1382-1393.
- Holly, Werner / Kühn, Peter / Püschel, Ulrich (1986): Politische Fernsehdiskussionen. Zur medialen Inszenierung von Propaganda als Diskussion. Tübingen: Niemeyer.
- Iyengar, Shanto (1991): Is anyone responsible? How television frames political issues. Chicago: Chicago U.P.
- Kallmeyer, Werner (1978): Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hg.), Sprechen - Handeln - Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten. Tübingen: Niemeyer, 191-241.
- Kallmeyer, Werner (1982): Aspekte der Analyse verbaler Interaktion. Unveröff. Manuskript
- Kallmeyer, Werner (1988): Konversationsanalytische Beschreibung. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus (Hg.), Sociolinguistics. Vol.II. Berlin: de Gruyter, 1095-1108.
- Kallmeyer, Werner / Schmitt, Reinhold (1996): Forcieren oder: die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hg.), Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess. Tübingen: Narr, 19-118.
- Kallmeyer, Werner / Schütze, Fritz (1977): Zur Konstitution von Kommunikationsschemata der Sachverhaltsdarstellung. In: Wegner, Dirk (Hg.), Gesprächsanalysen. Hamburg: Buske, 159-274.
- Klein, Josef (1999): 'Frame' als semantischer Theoriebegriff und als wissensdiagnostisches Instrumentarium. In: Pohl, Inge (Hg.), Interdisziplinarität und Methodenpluralismus in der Semantikforschung. Frankfurt/M.: Lang, 157-183.
- Klein, Josef (2002): Topik und Frametheorie als argumentations- und begriffsgeschichtliche Instrumente, dargestellt am Kolonialdiskurs. In: Cherubim, Dieter / Jakob, Karlheinz / Linke, Angelika (Hg.), Neuere deutsche Sprachgeschichte: Mentalitätsgeschichtliche, kultur- und sozialgeschichtliche Zugänge. Berlin/New York: de Gruyter, 167-181.
- Lucius-Hoene, Gabriele / Deppermann, Arnulf (2004): Narrative Identität und Positionierung. In: Gesprächsforschung 5. 166-183.
- Minsky, Marvin (1975): A Framework for Representing Knowledge. In: Winston, Patrick Henry (ed.), The Psychology of Computer Vision. Vol.211-277. New York: Mc Graw-Hill,
- Müller, Klaus (1984): Rahmenanalyse des Dialogs. Aspekte des Sprachverstehens in Alltagssituationen. Tübingen: Narr.
- Potter, Jonathan (1996): Representing Reality. Discourse, Rhetoric and Social Construction. London: Sage.
- Sacks, Harvey (1992): Lectures on Conversation. Cambridge: Cambridge UP.
- Scheufele, Dietram A. (1999): Framing as a Theory of Media Effects. In: Journal of Communication 49 /1. 103-122.
- Schön, Donald A. / Rein, Martin (1994): Frame Reflection. Toward the Resolution of Intractable Policy Controversies. New York: Basic Books.
- Tannen, Deborah (ed.) (1993): Framing in Discourse. New York: Oxford UP.

Watson, Rodney (1992): The Understanding of Language Use in Everyday Life.
In: Watson, Graham / Seiler, Robert M. (Hg.), Text in Context. Contributions
to Ethnomethodology. Newbury Park: Sage, 1-19.

Dr. Emo Gotsbachner
Institut für Politikwissenschaft
Universität Wien
Universitätsstrasse 7
A - 1010 Wien
Emo.Gotsbachner@univie.ac.at

Veröffentlicht am 15.2.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.